

Arbeiterzeitung

Lageszeitung der KPD / Section der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatl. frei Haus 2,50 M. (halbmonatl. 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Herausgeber: 17239 / Postleitzettel: Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-A. Güterbahnhofstr. 2 / Herauspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Druckanstalt: Arbeiterblätter Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Abonnement: Die neunmal gezählte Monatszeitung oder deren Raum 0,35 RM., die Familienzeitung 0,20 RM. für die Monatszeitung anschließend an den dreimaligen Teil einer Tageszeitung 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A. Güterbahnhofstrasse 2 / Die "Arbeiterzeitung" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrang

Dresden, Freitag den 7. Dezember 1928

Nummer 285

SPD und Jungdo gemeinsam für neuen Krieg!

Eine schändliche Bündnisklärung im Sozialistischen Klub / Mitglieder des SPD-Wehrausschusses Arm in Atem mit Mahraun! / 3 Pfennig „Lohnerhöhung“ auf 17 Monate für die ostfälischen Textilarbeiter!

Bündnis Mahraun-Schlüninger

Berlin, 7. Dez. (Eig. Drachbericht.)

Gestern abend veranstaltete die Gesellschaft der Freunde der Sozialistischen Monatshefte, des theoretischen Organs des rechten Flügels der Sozialdemokratie, einen politischen Diskussionsabend mit einem Referat des sozialdemokratischen Führers Karl Mayr, ehemaligen Generalstabsoffizier der Armee Wilhelm des Letzten, dessen Rede eine einzige Propaganda für einen kommenden imperialistischen Krieg war. Der 4. August 1914 sei eine Selbstverständlichkeit gewesen, und es gelte, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Mit Ausrüstung komme man nicht weiter, es gelte sich zu sichern. Schließlich versuchte Mayr, der ein prominentes Mitglied der Kommission des sozialdemokratischen Parteivorstandes für die Ausstellung eines Wehrprogramms ist, eine Attacke gegen die Pazifisten zu reißen, die ihm noch zu revolutionär sind. Diese Kriegstheorie dieses sogenannten Sozialdemokraten wirkte derartig, daß ihn selbst das Kleinbürgerliche Publikum ausschüttete und niederschrie. Nach ihm kam ein Unter Konservativschule zu Wort, Gerhard Seeger, der mit faulen Einfällen aufwartete, etwa derart, Deutschland im Kriegsfall als „neutrales Gebiet“ zu erklären.

Nach einem kleinen Intermezzo, das der sozialdemokratische Syndikus Max Kohan, Reuß, mit einer Schrede gegen Sozialrechtsland ausfüllte, erging Mahraun, Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, das Wort. Er gab gleich eingangs seinem freudigen Erstaunen über Mayers Rede Ausdruck. In dem Glauben, etwas über Sozialdemokratie und Pazifismus zu hören, sei er hergekommen, aber gehört habe er

einen Vortrag eines kriegserprobten Generalsäbbers, mit dem er fast restlos übereinstimmen kann.

Das wirkte auf die anwesenden ehrlichen Sozialdemokraten wie ein Peitschenhieb. Herr Mahraun verfehlte nicht, sich mächtig für die deutsche Republik ins Zeug zu legen.

Schließlich hörte man noch Herrn Schlüninger, ebenfalls der Wehrkommission des SPD-Hauptvorstandes angehörig, der mit Nachdruck betonte, daß es zwischen Manz und Mahraun keine Differenzen gebe.

Die sozialdemokratischen Führer sind eng an das deutsche Kapital geletzt, ihre Politik steuert auf einen neuen 4. August hin. Das Schicksal der deutschen Arbeiterschaft wird furchtbar sein, wenn sie nicht schnell und entschieden mit den demokratisch-imperialistischen Führern bricht.

Schiedsspruch für die ostfälische Textilindustrie

5 Prozent Lohnerhöhung auf 17 Monate

Dresden, am 7. Dezember 1928.

In der Verhandlung vor der Schlütinger Kammer im Tarifkonsortium für die ostfälische Textilindustrie wurde, bürgerlichen Preissteigerungen folgend, am Donnerstag ein Schiedsspruch gefällt, der eine Erhöhung der tariflichen Löhne um 5 Prozent bis zum 30. April 1930 vorsieht. Die Parteien haben sich bis zum 18. Dezember über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches zu erklären.

Als am 27. November das unter dem Vorsitz des Ministerialrats Haak tagende Schiedsgericht den bekannten Hungerchiedsspruch für das Tarifgebiet Westsachsen fallte, bemerkten wir an dieser Stelle, daß der Schiedsspruch für Westsachsen als die Grundlage zu einem Schiedsspruch für den ostfälischen Tarifkonsortium abzugeben werde. Das, was wir damals gesagt haben, ist in vollstem Maße eingetreten. Der ostfälische Schiedsspruch ähnelt dem für Westsachsen wie ein Ei dem anderen. Der einzige Unterschied in der künftigen Lohngestaltung dieser beiden Tarifgebiete ist nur der, daß die schon bisher bestandene Differenz zwischen den Lohnjähren, die teilweise bis zu 12 Pf. pro Stunde beträgt, noch erweitert wird.

Nach dem bisher gültigen Tarifvertrag vom 28. September 1927 betrug der Stundenlohn der Weber und Webstickerinnen auf 4 Stühlen 48,9 Pf., der Tarifabsatz für die gleiche Gruppe 58,7 Pf. Diese tariflichen Grundlöhne erhöhen sich nach dem neuen Schiedsspruch um 5 Prozent, das sind im günstigsten Falle drei Pfennig für die Spitzenlöhne, so daß der tarifliche Stundenlohn für die im Akkord beschäftigten Weber auf 4 Stühlen, selbst unter Einrechnung des 10 Pf. betragenden Teuerungsanschlages, 71,7 Pfennig beträgt. Dieser Lohnjahr steht aber den Spitzenlohn für die ostfälische Textilindustrie dar. Alle übrigen Arbeitergruppen, insbesondere die Angelernten, liegen mit ihren tarifvertraglich festgelegten Lohnjähren weit unter diesem Sahe. Selbst wenn wir eine 50- oder 52-stündige Arbeitswoche zugrunde legen, beträgt der Bruttolohn eines der am besten bezahlten ostfälischen Textilarbeiter nach dem neuen Schiedsspruch nicht mehr als höchstens 35 bis 37 Mark pro Woche. Davon müssen jedoch alle Abzüge; wie die für Steuern und Sozialversicherung, in Abzug gebracht werden. Für die über 20 Jahre alten

Arbeiterinnen in den Färbereien, Appreturanstalten und Strangfärbereien ergibt sich nach dem neuen Schiedsspruch unter Zugrundelegung einer 50-stündigen Arbeitszeit ein wöchentlicher Verdienst von etwa 22 Mark. Und diese Hungerlöhne sollen bis zum 30. April 1930 Gültigkeit haben. Es ist in der Tat so, daß diese Lohnsätze, insbesondere für kinderreiche Familienväter, unter den Beträgen liegen, die in Sachsen in der gehobenen Fürsorge an Wohlfahrtsunterstützung gezahlt werden. Die Löhne der ostfälischen Textilarbeiter, die früher in bezug auf die Lohngestaltung an der Spitze der deutschen Textilarbeiter standen, sind jetzt nicht nur die schlechtbestaglierten dieser Industrie, sondern der gesamten industriellen Arbeiterschaft überhaupt. Selbst „Der Textilarbeiter“, das Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes, muß anlässlich seiner Stellungnahme zum Schiedsspruch für Westsachsen in Nr. 49 feststellen: „Die Löhne in Sachsen sind im allgemeinen zu einer wirtschaftlichen Gefahr geworden, da die dieselben teilweise unter dem von Staat und Reich anerkannten Existenzminimum liegen.“

Ist nun aber die reformistische Weltung des TAB aus diesen Tatsachen die notwendigen Konsequenzen? Keineswegs! Sie jammert über den „unsocialen Geist, der sich in Sachsen innerhalb der Schlütingerbehörden breitemacht“ habe, und steht im übrigen untätig beiseite und wartet schmücklich darauf, daß der Parteigenosse Wissell mit der Verbindlichkeitserklärung ihr die Begründung zur Unterwerfung unter den erbärmlichen Schiedsspruch geben werde. Ihre Hoffnungen sind auch nicht unbegründet. Das Reichsarbeitsministerium (sprich Herr Wissel) hat, nachdem der westfälische Schiedsspruch sowohl von den Textilarbeitern, als auch von den Textilbaronen abgelehnt worden ist, beide Parteien für kommenden Montag zu Besprechungen nach Berlin geladen. Es ist also damit zu rechnen, daß der von Haak für Westsachsen gefallene Schiedsspruch unverändert für verbindlich erklärt wird. Es ist selbstverständlich, daß diese Praxis auch im ostfälischen Tarifkampf angewandt werden wird — wenn nicht die Textilarbeiter das Zusammenwirken zwischen der Schlütingerbehörde, der reformistischen Verbandsbürokratie und dem Unternehmertum zerstören. Die Textilbarone haben selbstverständlich ein Interesse daran, daß der Konflikt so schnell wie möglich beigelegt wird. Sie können das um so mehr, als ja der Schiedsspruch all ihren Wünschen weitgehend entgegenkommt. Die Textilindustriellen fürchten, daß es der Opposition gelingen werde, die Aufnahme des Kampfes zu erreichen und damit den Plan der Stabilisierung der Hungerlöhne zu zerstören. So schreibt das Organ der Textilarbeiter, die Textilzeitung, über die Lage im Bezirk Westsachsen folgendes:

„Es besteht die große Gefahr, daß es der kommunistischen Opposition in verschiedenen Orten des Bezirks — in Bautzen bei Kötha und in Thalheim, wo die Kommunisten über eine Mehrheit verfügen, sind bereits entsprechende Beschlüsse gefasst worden — gelingt, die Betriebsräte verschiedener Betriebe zum Verlassen der Betriebsstätten zu veranlassen, die nach unten zuverlässigen Informationen sofort mit Gegenmaßnahmen der Arbeitgeber beantwortet werden würden.“

Diese Drohung der Unternehmer, auf den Angriff der Arbeiter mit einer Generalaussperrung zu antworten, ist zunächst der deutsche Wink an den Reichsarbeitsminister, sich mit der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches zu beeilen.

Die Textilarbeiter aber müssen das verhindern. Seit 1. Dezember besteht ein tarifloser Zustand. Nichts bindet die Textilarbeiter, auch nur eine Stunde zu den erbärmlichen Löhnen weiter zu arbeiten. Die Konjunktur ist in den meisten Betrieben nach wie vor der sofortigen Aufnahme des Kampfes günstig. „Der Tiefpunkt des Beschäftigungsgrades scheint in vielen Zweigen der Textilindustrie überschritten zu sein.“ Mit diesen Worten bestätigt der „familiäre Arbeiter“ des Berliner Tagesspiegels unsere Feststellungen aus dem Oberlausitzer Textilrevier, in dem noch allerorts mit Überstunden gearbeitet wird.

Wissel ante portas! Der Schlütingerdiktator steht bereit, sein Werk zu beginnen, um den Textilbaronen mit der Stabilisierung der Hungerlöhne auf

Ein neuer Justizfandal

Das Stettiner Gememord-Urteil aufgehoben

Leipzig, 7. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.)

Vor dem 3. Strafgericht des Reichsgerichts fand am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Simon die Revisionsverhandlung gegen das vom Schwurgericht Stettin gegen die pommerischen Gemeindeärzte Leutnant a. D. jetzt Stud. der Rechte Edmund Heines, und sieben Mitschuldige am 5. Mai gefallte Urteil statt. Das Urteil wurde aufgehoben.

Die Anklage lautete ursprünglich auf Mord. Das Schwurgericht verurteilte aber die Gemeindeärzte nur wegen Tothangs zu Zuchthausstrafen: Heines zu 15 Jahren, Ottow als Mithabenden zu 4 Jahren, Ramow wegen Beihilfe zum Tothang zu 3 Jahren, die Mithabenden Baer, Vogt, Krüger und Beersfeld wurden freigesprochen. Die Gemeindeärzte gehörten dem Freikorps Nohrbach an. Der Ermordete Schmidt sollte den Verrat eines Waffenlagers an die Kommunisten beobachtigt haben. Schmidt wurde von den Nohrbach-Banden gefangen, nach einem Gut verschleppt und dort aus bestialischer Weise ermordet, „umgelegt“. Er wurde durch vier Schüsse getötet. Heines und Ottow gaben je zwei Schüsse auf ihn ab. Die übrigen unterstüpfte sie bei ihrem Verbrechen, indem sie auf dem im Todesskampf Liegenden herumtrampelten. Gegen das Urteil war von den Angeklagten und von der Staatsanwaltschaft Neuland eingeklagen, die sich in der Hauptfache auf Formulierer stützte, die begangen worden sein sollen. Der Reichsanwalt beantragte Aufhebung des Urteils, der Reichsgerichtspräsident schloß sich dem Antrag des Reichsanwalts an und hat das Urteil aufgehoben. Die Angelegenheit ist zur endgültigen Verhandlung an die Oberinstanz zurückverweisen.

Gemeindeärzte haben in Deutschland eine gute Justiz. Das mittlere Urteil des Stettiner Schwurgerichts wurde vom höchsten

deutschen Gericht auch noch aufgehoben. Bei der erneuten Verhandlung werden die Nohrbach-Gemeindeärzte sicherlich so gut wie straffrei ausgehen.

Die Partei marschiert

In Bochum gewann die Partei im Verlaufe des Nordwestkampfes 110 neue Mitglieder. Davor traten allein am Tage nach dem verräderischen Beschuß der Essener Konferenz, am Montag, dem 3. Dezember, 42 neue Mitglieder in die Partei ein.

Im Verlaufe der Wahlvorbereitungen zur Thüringer Kreis- und Gemeinderatswahl gewannen die Genossen in Görlitz 9 neue Parteimitglieder, 11 Leiter der Sächsischen Arbeiterzeitung und 20 neue Leiter der Arbeiter-Zillenzeitung.

Diese Werbeerfolge widerlegen schlagend das Geschehen der SPD von der „Einschlußlosigkeit“ der KPD.

Er kann die Verräterpolitik der SPD nicht mehr mitmachen

In Idar-Oberstein ist der Genosse Max Rottmann aus der SPD ausgetreten, da er die Verräterpolitik der SPD-Führer nicht mehr länger mit seiner Überzeugung in Einklang bringen konnte. Rottmann war viele Jahre Mitglied der SPD, hatte öfters verantwortliche Parteifunktionen und ist heute noch Vorsitzender des Arbeiterturnvereins „Frisch auf“. Es wird nur noch eine Frage der Zeit sein, daß er auch noch den ganzen Schritt tut und in die KPD eintritt.

mit schleichendem Lohnabbau bei beständig anwachsender Tenerung ungeheure Nietenprosste zu garantieren.

Die Textilarbeiter haben keinen Augenblick mehr Zeit. Sofort muß in allen Betrieben der Kampf um die Forderungen der Textilarbeiter aufgenommen werden, wenn sich die Textilarbeiter nicht mitschuldig machen wollen an ihrem Elend und dem Jammer ihrer hungernden Familien. Wollen sie nicht nur den an ihnen beabsichtigten Lohnberzug abwehren und der Gesamtarbeiterchaft einen notwendigen Dienst leisten, dann müssen sie den Parolen der Textilarbeiteropposition folgen. Deshalb:

Schreit aus den Betrieben!

Frecher Feldzug gegen die Ruhrkinder

Eine unverschämte Provokation der Preußenkoalition

Die beste Antwort: Verstärkt die Sammelaktion!

Der preußische Wohlfahrtsminister Hirschfelder, der auf den ersten Vorstoß der Deutschen Volkspartei gegen die angeblich zuviel gezahlten Ruhrunterstützungen bereitwillig Anweisung gab, die Auszahlung einzuhören und eine „Untersuchung anzustellen“, leistet sich eine neue Provokation, die zugleich einen weiteren Pausendienst für die Ruhrbarone darstellt.

In einer besonderen Verordnung hat Hirschfelder, selbstverständlich im Einverständnis mit den sozialdemokratischen preußischen Regierung, die Überweitung von Kindern der ausgeworfenen Ruhrarbeiter nach anderen Orten des Reiches und ihre Beurlaubung aus der Schule verboten.

Infolgedessen ist es unmöglich, das Solidaritätswerk der IWA, die eine große Anzahl von Ruhrkindern in den verschiedensten Teilen des Reiches, darunter auch in Sachsen, unterbringen wollte, durchzuführen. Der Minister für „Wohlfahrt“ distanziert, daß die Ruhrkinder hungern sollen! Schamloser und niedertschäfiger, als in diesem Feldzug der preußischen Koalitionregierung gegen die hungernden Kinder der Ruhrarbeiter, ist das wahre Wesen sozialdemokratischer Koalitionspolitik noch selten aufgetreten.

Auch die Leipziger muß nun der für heute Freitag angekündigte Empfang der Ruhrkinder abgesagt werden. Statt dessen findet 19.20 Uhr im „Schiller-Schloßchen“, Goths, eine Großkundgebung statt, in der Kollege Wensky, Duisburg, über die Bedeutung des Ruhrkampfes für die deutsche Arbeiterschaft sprechen wird.

Wie wir noch erfahren, hat Hirschfelder sogar angeordnet, daß die bereits aus dem Ruhegebiet abgereisten Kinder, die sich zum Teil schon auswärts in Pflege befinden, wieder zurückgeschickt werden sollen. (!)

Die Antwort der Arbeiterschaft auf diese freche Provokation muß nun erst recht die härteste Unterstützung der Sammlungen der IWA für die Ruhrarbeiter sein, um so wenigstens zu einem Teil die Metallarbeiter von Nordwest und ihre von der Preußenregierung zum Hunger verurteilten Kinder vor der äußersten Not zu bewahren.

Die Dresdner Internationale Arbeiterschaft hat vom Stadtrat Böllerschus die Auflösung erlangt, die Kinder sofort in den Dresden Schulen für die Dauer des Aufenthalts in Dresden anzumelden. Wir ersuchen die Pflegebehörden, dieser Auflösung sofort nachzukommen, um formelle Vorwände für einen Abtransport zu vermeiden. Über die Schulummeldung wird Mitteilung an das Sekretariat, Güterbahnhofstraße 24, erbeten.

Königliche Sozialdemokraten

Die englischen „Arbeiter“ führt a la Macdonald wissen als Minister Sr. Majestät des englischen Königs genau so wie die Ebert und Scheidemann, was sie dem Monarchen an Referenz läßt. Vor einigen Tagen konnten wir bereits melden, wie das Zentralorgan der Labour Party, der Daily Herald, täglich groß aufgeschreibt über den Krankheitszustand des Königs, seinen Lesern als das wichtigste für die Arbeiterschaft betrachtete. Jetzt meldet der Vorwärts in seiner Donnerstag-Nummer mit Wohlbehagen, anderseits mit nicht geringem Vergnügen, daß es ihm nicht gleichfalls vergönnt ist, Wilhelm II. seine Hochachtung zu zeigen, aus London:

„Der Völzungsrat der Arbeiterpartei richtete eine Sym-pathiekundgebung an den König, in der der Hoffnung auf eine baldige Genesung Ausdruck gegeben wird.“

So ist klar, die königlichen Sozialdemokraten handeln keineswegs im Auftrage der englischen Arbeiter. Gerade deshalb ist es ein unerhörter Skandal, daß der Völzungsrat der Labour Party offiziell dem König untertanig konstatiert. Statt die Arbeiterschaft zum Kampf um ihre Forderungen zu mobilisieren, überreicht man dem König im Vertrauen darauf, in Zukunft eventuell wieder einmal Minister Sr. Königlichen Majestät zu sein. Ergebnisadressen.

Güten der Sozialdemokratie

Wie der Vorwärts mit Hilfe der Fraktionsmacher den Verrat im Ruhegebiet zu verbüllen versucht

Die Empörung der Ruhrarbeiter und weitester Kreise der gesamten deutschen Arbeiterschaft über die schamlose Haltung der sozialdemokratischen Führer im Ruherkampf zwang das Zentralorgan der SPD, den Vorwärts, seine Verlegenheitsargumente aus dem Verleumdungsarsenal unserer rechten Fraktion zu entnehmen. Mit den Stinkbomben der Hause-Balm-Gruppe verfügt er in der Nummer vom 6. Dezember

die ersten erfolgreichen Schritte der revolutionären Gewerkschaftsopposition im Ruhegebiet

im bezug auf die Zusammenstellung der Organisierten und Unorganisierten auf der Basis der Betriebsbelegschaftskämpfleitungen als „Holusposus“ abjetzt. Im Ruhegebiet wissen allerdings die Arbeiter, auch die sozialdemokratischen, recht gut, daß

diese Maßnahmen kein „Holusposus“, sondern erste organisatorische Schritte zur Freimachung von gesellschaftlichen reformistischen Scheulappeln sind. Deshalb muß man den Schwindel im Reich aufziehen, um die nötige Deckung für die Schusterie in den Leitungen der christlichen, Hirsch-Dunderschen und auch den freien Gewerkschaften zu organisieren. Das ist sich dabei auf

„Material“ der Hause-Balm-Gruppe im Offenbach

stiligen, kennzeichnenden Genüge beide Bruderschaften. In diesem „Material“ wird der Kampf der Opposition verfeindet, alle Körte und alle Maßnahmen der Reformisten als gewerkschaftlich ordnungsgemäß verteidigt, so

die freie Flüsterklärung eines Reformisten,

man wolle kein Zusammensein mit Stahlhelmleuten, und lehne deshalb eine Zusammenarbeit mit Unorganisierten ab. Das wird von den Rechten verteidigt und von den Reformisten „erwähnt“, obgleich Seerling als

Mitglied des DNB im Auftrage einer Regierung, in der Stahlhelmprotektoren sitzen, ins Ruhegebiet eindrücken will, um den Kampf seiner ehemaligen

Geberings Absichten

Den Unternehmern soll der Lohnabbau ermöglicht werden

In seiner Erklärung vor den Pressevertretern hat Seerling folgendes zugegeben:

dass er vor Übernahme seiner Mission mit den Unternehmern gehabt habe, sich verhändigt hat, daß er bei einem Spruch die „Wirtschaftlichkeit der Industrie“ zu berücksichtigen habe;

dass er die Arbeitszeitfrage in den Kreis der Erörterung mit einzubeziehen habe;

dass er eine langfristige Regelung herbeiführen solle.

Es kann nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß der Spruch Seerlings schon fix und fertig ist. Nur um den Arbeitern das abgelaufene Spiel zu verschleiern, wird mit der Bekanntgabe des Schiedspruches einige Zeit gewartet.

Seerlings eigene Erklärungen bestätigen, daß er die Forderungen der Unternehmer voll erfüllt. Die Unternehmer fordern eine langfristige Regelung, sie wollen die Verlängerung der bisherigen Arbeitszeit. In diesen Punkten ist alles klar.

Seerling hat aber auch Andeutungen in der Lohnfrage gemacht, die ebenso deutlich wie unverhältnismäßig sind. Nach dem Bericht des Abend-Vorwärts vom 5. Dezember erklärt Seerling:

„Ohne den Schiedspruch Toettens kritisieren zu wollen, erkennt man doch, daß er die komplizierten Lohnverhältnisse, z. B. in den Walzwerken, zu sehr schematisiert hat. Der erste Mann an der Walzenkrone verdient täglich 20 Mark und darüber, während ungelernte Arbeiter an derselben Walzenstraße 60 Pf. pro Stunde haben.“

Diese Bemerkungen über die „schematische“ Regelung im Toettens-Schiedspruch zeigen klar und deutlich, was Seerling beabsichtigt.

Man muß nämlich wissen, um was es den Unternehmern vor allem geht.

Der Schiedspruch Toettens spricht den Zeitholzarbeitern, die meist ungelernte Arbeiter sind, 6 Pfennig zu, den Akkordarbeitern 2 Pfennig. Die Zeitholzarbeiter haben die niedrigsten Löhne, meschals die gewerkschaftliche Opposition zu 20 Pf. Zulage für die Ungelernten und 15 Pf. für die Gelehrten forderte hatte, um die Differenzierung zu verringern. Toettens hat in seinem Schiedspruch bei viel zu niedrigen unanonymen Zuschlägen diese Differenzierung berücksichtigt und zwar in relativ hohem Maße.

Die Unternehmer ließen aber weniger gegen die 6 Pfennig der Zeitholzarbeiter Sturm, als vielmehr gegen die 2 Pfennige der Akkordarbeiter.

Warum?

Nicht allein deshalb, weil die Zeitholzarbeiter nur ein sehr kleiner Teil der Gesamtarbeiterchaft sind, auch nicht, weil die Gesamtbelastung des Schiedspruches etwa zu hoch gewesen wäre. Nach den Berechnungen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer hätte diese Gesamtbelastung nur 15–16 Millionen Mark jährlich betragen. Das ist für die Hüttenarbeiter, die jährlich Hunderte von Millionen Mark als Profite einfassen, eine Kleinigkeit.

Die Unternehmer sind deshalb gegen die 2 Pfennig für die Akkordarbeiter, weil die Unternehmer die Absicht haben, nicht nur eine Erhöhung der Akkordlöhne zu verhindern, sondern weil

sie die Akkordlöhne direkt abbauen wollen. Schon während des ganzen zurückliegenden Jahres gab es in den Betrieben ununterbrochen Konflikte wegen dieses Beliebens der Unternehmer. Nicht zuletzt, um den Widerstand der Arbeiter gegen die Sanktion der Akkordlöhne zu brechen, haben die Unternehmer ausgespielt. Deshalb war ihnen jede zugesprochene Erhöhung der Akkordlöhne, und wären es nur 1 oder 2 Pfennige, absolut gegen den Strich.

Aus den Erklärungen Seerlings geht nun hervor, daß Seerling den Unternehmern die Möglichkeit zum Abbau der Akkordlöhne verschaffen will.

Der edle Seerling hält sich dabei in die Toga des edlen Menschenfreundes, der über die große Differenzierung der Löhne „überholt“ ist. Vor den Pressevertretern ganz Deutschlands malt er seinen sagenhaften Akkordarbeiter an die Wand, der täglich 20 Mark verdient. Damit verbindet er die Frage, ob es denn gerecht sei, daß dieser Akkordarbeiter eine Lohnherhöhung bekommt, solange es noch Zeitholzarbeiter gäbe, die täglich nur 4–5 Mark verdienen. Das lädt auf die Absicht Seerlings schließen, den Akkordarbeitern jede Lohnherhöhung zu verweigern, befehlsähnlich nur einem kleinen Teil der Akkordarbeiter eine solche zu gewähren. Damit haben die Unternehmer die Bahn frei, um den Akkordarbeitern die Löhne abzubauen.

Wir machen rechtzeitig die Arbeiterschaft auf das plumpen Spiel Seerlings aufmerksam.

Wir sind gewiß für eine Verminderung der Differenzierung der Löhne. Deshalb hat die gewerkschaftliche Opposition für die ungelernten Arbeiter eine höhere Zulage verlangt, als für die gelehrten Arbeiter.

Aber gleichzeitig betonen wir, daß die 15 Pfennig Zulage für die gelehrten Arbeiter das mindeste ist, was notwendig ist, um auch nur die Verkürzung der Lebenshaltung im letzten Jahre auszugleichen. Gegenüber der tendenziell Stimmgemisch Seerlings stellen wir fest, daß Arbeiter mit 20 Mark Tagesdienst entweder nicht existieren, oder äußerst selte Ausnahmen sind. Die gewaltige Mehrheit der im Akkord arbeitenden Hüttenarbeiter hat elende Hungerlöhne, sie kommen bei ihrer schweren Arbeit mit 35–40 Mark pro Woche gerechnet, noch house.

Seerling ist es nicht darum zu tun, die Differenzierung zu verringern. Die Politik erstreckt ja gerade die Vergrößerung der Lohnunterschiede, sie möchte dadurch die Arbeiterschaft in zwei Teile spalten, in eine unheimbar bezahlte Arbeiterschaft und in einen mit Hungerlöhnen abgefundenen Teil. Wo heute starke Lohnunterschiede bestehen, so ist das gerade die Frucht der reformistischen Politik.

Weil Seerling weiß, daß die Arbeiter im Grunde gegen die starke Differenzierung sind, will er jetzt unter dem Anschein, daß er ebenfalls gegen die starke Differenzierung kämpft, den Akkordarbeitern eine Lohnzulage verweigern, dem Unternehmerum die Bahn zum Lohnabbau freimachen.

Wir hoffmaßen daher rechtzeitig diese arbeiterfeindlichen Absichten Seerlings. Wenn sein Spruch veröffentlicht wird, werden die Arbeiter sehen, daß wir diesen sozialdemokratischen Koalitionsminister richtig durchschaut haben.

Spionageprozeß der IG-Farben enthüllt deutsche Kriegsvorbereitungen

In Ludwigshafen wird seit einigen Tagen der Prozeß gegen vier Laboranten der IG-Farbenindustrie, die von den Agenten der französischen Belohnungskommission zwecks Verhören belohnt wurden, geführt. Während die bürgerliche Seite begeistert war, die französische Seite dieser Auseinandersetzung den Hintergrund zu rüsten verhofft und so etwas wie eine patriotische Entzückung über die Spionageangelegenheit mimit, interessierten sich die Proletarier für ganz andere Momente dieses Prozesses. Denn was die patriotische Entzückung betrifft, so wird die IG-Farbenindustrie, die ihre Patente bekanntlich gegen gute Goldmillione während der Invasion an Frankreich verkauf hat, wenig Glück haben. Unterdrücklich wichtiger ist bei dem ganzen Prozeß die Tatfrage, daß die Verhandlungen um fassende chemische Kriegsrüstungen in den Anhöhlen Ludwigshafens enthüllt haben.

Das Interesse der französischen Agenten, die im Auftrag der französischen Spionagezentrale gehandelt haben, richtete sich nicht auf die wirtschaftliche und industrielle Ausweitung, sondern auf die ausgelöschte militärische Seite des Betriebsgeheimnisses in Ludwigshafen. So ist es von besonderem Interesse, festzustellen, daß die französische Spionageorganisation von Offizieren geleitet wird, und daß sich der im Prozeß vielfach genannte Stoßjel, der mit den deutschen Laboranten in Verbindung stand, hauptsächlich für Phosgen-Versuche interessiert hat. Der

Laborant Müller berichtet in seinen Aussagen auch darüber, daß die französischen Interessenten sich für Gasmasken, Reichswehr und Rechtsorganisationen interessiert haben. Natürlich nicht abstrakt und allgemein, sondern in Verbindung mit dem Opernwerk der IG-Farbenindustrie, d. h. sie mussten zwischen dem Chemie- und den sozialistischen Organisationen sowie der Reichswehr einen bestimmten Zusammenhang annehmen, für dessen Einzelheiten sie das größte Interesse gezeigt haben.

Als ein der Spionage angestellter Laborant dem französischen Leiter der Industrie-Spionage, Röder, die Urkrist eines Braunkohlenvertrages überreicht hat, hat dieser höchst gefährlich, Betriebsangelegenheiten, die nicht von militärischer Bedeutung sind, waren für die Franzosen von keinem Interesse.

Im Verlauf des Prozesses sind noch eine Reihe von interessanten Ausschreibungen gefallen, die ebenfalls den Namen Beweis dafür erbringen, daß die Großbetriebe des deutschen Chemie- und Stahlindustrie des Brennpunkte der imperialistischen Kriegsrüstungen angesehen werden. So soll der Angeklagte Schwarzwälder u. a. erklärt haben: „Wenn wir den Dr. Bier sein bedeutender Chemiker der IG-Farben in die Hand bekommen, ist Deutschland verloren.“ Der französische Spionageteuer, Stoßjel interessierte sich besonders für die Frage, aus welchem Jahrzehnt die Phosgen-Vorräte der IG-Farben seien.

Der Prozeß endete mit Gesamtstrafen für die Laboranten, die von den Franzosen mit lächerlich geringen Trinkgeldern von 40–50 Mark abgespeist wurden. Die angeklagten Laboranten wurden merkwürdigweise nur wegen Bergbaus gegen das Weitwettbewerbsrecht verurteilt. Die IG-Farbenindustrie hat während des Prozeßverlaufs offenbarlich eine ganze Reihe von wichtigen Umständen der Daseinsnotwendigkeit vorerhalten. Aber das ergibt keinen Beweis, daß in den Werken der IG-Farbenindustrie Sicherheit an der Massenherstellung von Giftgasen gearbeitet wird.

Der Prozeß endete mit Gesamtstrafen für die Laboranten, die von den Franzosen mit lächerlich geringen Trinkgeldern von 40–50 Mark abgespeist wurden. Die angeklagten Laboranten wurden merkwürdigweise nur wegen Bergbaus gegen das Weitwettbewerbsrecht verurteilt. Die IG-Farbenindustrie hat während des Prozeßverlaufs offenbarlich eine ganze Reihe von wichtigen Umständen der Daseinsnotwendigkeit vorerhalten. Aber das ergibt keinen Beweis, daß in den Werken der IG-Farbenindustrie Sicherheit an der Massenherstellung von Giftgasen gearbeitet wird.

Der Prozeß endete mit Gesamtstrafen für die Laboranten, die von den Franzosen mit lächerlich geringen Trinkgeldern von 40–50 Mark abgespeist wurden. Die angeklagten Laboranten wurden merkwürdigweise nur wegen Bergbaus gegen das Weitwettbewerbsrecht verurteilt. Die IG-Farbenindustrie hat während des Prozeßverlaufs offenbarlich eine ganze Reihe von wichtigen Umständen der Daseinsnotwendigkeit vorerhalten. Aber das ergibt keinen Beweis, daß in den Werken der IG-Farbenindustrie Sicherheit an der Massenherstellung von Giftgasen gearbeitet wird.

Der Prozeß endete mit Gesamtstrafen für die Laboranten, die von den Franzosen mit lächerlich geringen Trinkgeldern von 40–50 Mark abgespeist wurden. Die angeklagten Laboranten wurden merkwürdigweise nur wegen Bergbaus gegen das Weitwettbewerbsrecht verurteilt. Die IG-Farbenindustrie hat während des Prozeßverlaufs offenbarlich eine ganze Reihe von wichtigen Umständen der Daseinsnotwendigkeit vorerhalten. Aber das ergibt keinen Beweis, daß in den Werken der IG-Farbenindustrie Sicherheit an der Massenherstellung von Giftgasen gearbeitet wird.

Der Prozeß endete mit Gesamtstrafen für die Laboranten, die von den Franzosen mit lächerlich geringen Trinkgeldern von 40–50 Mark abgespeist wurden. Die angeklagten Laboranten wurden merkwürdigweise nur wegen Bergbaus gegen das Weitwettbewerbsrecht verurteilt. Die IG-Farbenindustrie hat während des Prozeßverlaufs offenbarlich eine ganze Reihe von wichtigen Umständen der Daseinsnotwendigkeit vorerhalten. Aber das ergibt keinen Beweis, daß in den Werken der IG-Farbenindustrie Sicherheit an der Massenherstellung von Giftgasen gearbeitet wird.

Der Prozeß endete mit Gesamtstrafen für die Laboranten, die von den Franzosen mit lächerlich geringen Trinkgeldern von 40–50 Mark abgespeist wurden. Die angeklagten Laboranten wurden merkwürdigweise nur wegen Bergbaus gegen das Weitwettbewerbsrecht verurteilt. Die IG-Farbenindustrie hat während des Prozeßverlaufs offenbarlich eine ganze Reihe von wichtigen Umständen der Daseinsnotwendigkeit vorerhalten. Aber das ergibt keinen Beweis, daß in den Werken der IG-Farbenindustrie Sicherheit an der Massenherstellung von Giftgasen gearbeitet wird.

Der Prozeß endete mit Gesamtstrafen für die Laboranten, die von den Franzosen mit lächerlich geringen Trinkgeldern von 40–50 Mark abgespeist wurden. Die angeklagten Laboranten wurden merkwürdigweise nur wegen Bergbaus gegen das Weitwettbewerbsrecht verurteilt. Die IG-Farbenindustrie hat während des Prozeßverlaufs offenbarlich eine ganze Reihe von wichtigen Umständen der Daseinsnotwendigkeit vorerhalten. Aber das ergibt keinen Beweis, daß in den Werken der IG-Farbenindustrie Sicherheit an der Massenherstellung von Giftgasen gearbeitet wird.

Der Prozeß endete mit Gesamtstrafen für die Laboranten, die von den Franzosen mit lächerlich geringen Trinkgeldern von 40–50 Mark abgespeist wurden. Die angeklagten Laboranten wurden merkwürdigweise nur wegen Bergbaus gegen das Weitwettbewerbsrecht verurteilt. Die IG-Farbenindustrie hat während des Prozeßverlaufs offenbarlich eine ganze Reihe von wichtigen Umständen der Daseinsnotwendigkeit vorerhalten. Aber das ergibt keinen Beweis, daß in den Werken der IG-Farbenindustrie Sicherheit an der Massenherstellung von Giftgasen gearbeitet wird.

Der Prozeß endete mit Gesamtstrafen für die Laboranten, die von den Franzosen mit lächerlich geringen Trinkgeldern von 40–50 Mark abgespeist wurden. Die angeklagten Laboranten wurden merkwürdigweise nur wegen Bergbaus gegen das Weitwettbewerbsrecht verurteilt. Die IG-Farbenindustrie hat während des Prozeßverlaufs offenbarlich eine ganze Reihe

Propaganda-Verkauf

auf Teilzahlung!



Bitte ausschneiden.



Bitte ausschneiden.

Ulster
neueste Farben, mod. Formen, aus tragfähigen Stoffen 50.- 50.- 40.-

39.-

Paletot
in schwarz u. marine, auf Satinbasis gearbeitet 50.- 70.- 50.-

45.-

Ulster
beste Qualitäten, in eleganter Ausführung 110.- 98.- 80.-

79.-

Anzüge
in vielen neuen Farben, in Kammgarn- und Cheviotstoffen 50.- 70.- 50.-

36.-

Jeder erhält heute und morgen einen Luftballon gratis.

Schmitz & Co.

Spezialhaus für gute Herren- und Knaben-Kleidung
Waisenhausstraße, Ecke Viktoriastraße

Sonntag ist unser Geschäft von 11 bis 18 Uhr für den Verkauf geöffnet!

Auf Kredit

Kleinste Ansahlung b. hequem. wöchtl. 14tägl. od. monatl.

Teilzahlung

Zu bekannt niedrige Preise

Herren-, Damen- und Kinder-

Garderobe

Großes Lager in Nischen und Wandschränken

Größe Auswahl eleganter

Damenmäntel

Kleider, Kostüme, Röcke, Strickjäcken und Pullover

Elegante Damenwäsche

Tischwäsche / Schuhwaren / Gehwäsche

Mehrere 1000 Kunden können die Käufe unter Firma bestätigen

Waren-Kredithaus Saxonia

1. Etage 22 Neue Gasse 22 1. Etage

1 Minute vom Pirnaischen Platz

• Sonntag geöffnet

Weihnachtsgaben,

die erfreuen!

Damenmäntel

Frauen-Mantel

17⁵⁰

aus leinwandfarbig, reine Wolle oder Popeline, in dezenten, ruhigen Farben und gut sitzenden, modernen Passen

24.75

Winter-Mantel

19⁷⁵

aus prächtigem Winterstoff, in englischer Art genäht, in gesogenen Bobikragen aus elegantem Pelz

Ottomane-Mantel

19⁷⁵

1. voralgl. Qnln., m. engl. Pelzsch. unterherum reich garn., sowie an Kragen u. Mansch., ganz a. Damassé gef. jug., itische Form

Eleganter Mantel

59⁰⁰

aus schwarz., marinab. od. feinherb. Ottom., d. v. ech. Pelzart. als Mantel u. Bobikr. z. T. a. reiss. Durchs. gefüllt. 70.00

Oursmantel

39⁰⁰

a. vorzgl. braun. Ursplisch., mit spartan. Bobikragen u. vollständigem Damaufutter, bis Größe 48 vorzüglich

Kinder-Mantel

6⁷⁵

in engl. Art genäht, fette Form, m. aufgesetzten Taschen und Rundgurt. Jede weitere Größe 25 Pl. mehr, Größe 60

Damenkleider

Wollkleid

6⁰⁰

aus feingesponnenem, reinwollenen Popeline, in kleidamer, hochmoderner Fasson in jugendlich. Grüben

Praktisch. Kleid

10⁷⁵

aus eisner. od. feingesponnen. Waschamt, bestens bewährte Qualität, neuzeitl. Botte Fass. f. jugl. a. mittl. Pilg. 15.75

Strickkleid

13⁷⁵

das prakt., moderne Kleidungsstück in reinwollen. Qualität u. fein abgestimmtes Dessin, zweiteilig, Botte Form 19.75

Tanzkleid

6⁰⁰

aus gut. k.-seid. Taft in aparten Licht. o. kräft. Farb., geschmeid. Verarbeit., z. T. mit Rüschen od. Volants garniert

Ballkleid

9⁷⁵

für junge Mädchen, aus reinem Crepe de Chine, entzückende, moderne Ausführung, statt. Abendabrics

Teekleid

16⁷⁵

aus edl. Velvutine freie Wolle mit Seide in wunderschönen, fein abgest. Farb., in kleide. mod., Verarbeitung

Decken

Steppdecke

12⁷⁵

doppelseitig mit gutem Seifin bezogen, halbwolle, sol. Füllung

Steppdecke

25⁰⁰

pa. Steppdeckenklo. a. beid. Seit., reine woll. Füllung, sol. Verarbeit., m. Ziernisch., 150/200 cm 20.50

Reisedecke

17⁵⁰

in vorzüglichen, wohlen. Qual., reichlich groß

Diwandecke

16⁵⁰

prachtv. Gebindeklo. in fest. abgestimmten Farben, mit mod. Zeichn., 150/200 cm 20.00, 16.75

Diwandecke

20⁷⁵

Wolldecke in gedieg. Qual. u. in wunderschönen Farben, 150/200 cm

Bettvorlage

5⁰⁰

praktische Bettvorlage in kräft. Qualitäten mit zeitlich. modernen Mustern

Wettinerstraße 3
Oschatzer Str. 16/18

Sonntag
den 9. Dezember
von 11 bis 6 Uhr
geöffnet!

Ludwig Bach & Co.

Dresden

Prakt. Weihnachtsgeschenke

Schaukelpferde / Reisekoffer / Schulranzen

Aktentaschen / Schreibmappen / Brieftaschen

Reiche Auswahl in Besuchs- und Beuteltaschen

William Lämmel, Pirna, Dohnasche Str. 16

Willst bequem und sicher laufen,
mußt im Schuhhaus Birnbaum kaufen!

Reiche Auswahl in den modernsten und neuesten
Schuhwaren für Haus, Straße, Gesellschaft / Gute und
preiswerte Einkaufsquelle in Flitz-, Turn- und Sport-
schuhen jeder Art

Frau H. Birnbaum, Schuhhaus, Pirna-Copitz,
Liesbethaer Straße 2a

Unterhosen

in Mafo, Normal und Gürtelware,
braun — Verschiedene Preislagen — Gute Qualitäten
Strumpfhaus Mittel, Inh.: D. Rietzschel

Dörrn a. d. Elbe, Lange Straße 16

Praktische Weihnachtsgeschenke

Hüte

Mützen

Filzwaren

Otto Hecktheuer, Freital-Po.

Strageneingang gegenüber der Hofmühle

Zusammengebrochene Kommunistenhebe

Um die Aenderung des Wahlgesetzes / Kommunistenrede im Sächsischen Landtag / Stäupung der faschistischen Banditen / Die Sprengung des Magnus-Hirschfeld-Vortrages angeprangert

Dresden, den 6. Dezember 1928.

Den Auftrag zu den Beratungen in der 96. Sitzung des Sächsischen Landtages bildet die Beratung der

Aenderung des Landeswahlgesetzes

Die Regierung hat hierzu eine Vorlage eingebracht, die die reaktionäre Haltung der Regierung bei der Einschränkung der Wahlfreiheit im letzten Landtagswahlkampf decken soll. Die Kommunisten und Sozialdemokraten hatten an dieser Frage bereits Anfang dieses Jahres Anträge zur Aenderung der reaktionären Haltung des Wahlgesetzes vom Oktober 1928 gestellt, die im Rechtsausschuss angenommen wurden. Nach der Berichterstattung durch den Abgeordneten Neu vertreten namens der Fraktion die Wuffstellungen der Kommunistischen Partei.

Genosse Siegel

Er betont, daß es sich beim Streit um die Gültigkeit der Wahlgesetzebestimmungen nicht um juristische Formulierungen, sondern um politische Kampffragen handelt. Für die Kommunisten geht es nicht nur gegen die bewußte Einschränkung der Wahlfreiheit zugunsten des Bürgerblöds, sondern um die

Verteidigung des zusammengehobenen Landtages

der nicht im entferntesten die politische Konstellation der sächsischen Bevölkerung widerstellt. Die Kommunisten verlangen, daß zur Unterzeichnung eines Wahlvorschlags 20 Unterschriften genügen. Dies soll die Monopolisierung des Wahlkampfes durch die Kapitalsparteien einschränken. Worauf es jedoch hauptsächlich ankommt, ist, den werktätigen Massen im Lande zu zeigen, mit welchen Mitteln diese Regierung ihre „Mehrheit“ und ihr Parlament zusammenzubinden fähig ist, um ihre Herrschaft gegen die werktätige Bevölkerung aufrechtzuhalten. Diese Regierung wollen wir so schnell als möglich zum Teufel jagen. Die Regierungsvorlage und auch nochmals die kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge werden dem Rechtsausschuss überreicht.

Polizei- und Faschismusniederracht

Nunmehr kommt es zur Beratung der großen Anzahl von Anträgen und Antritten die sich mit Polizei- und mit politischen Überfällen befassen. Zunächst behandelt Liebmann (Sos.) in einer Antrittsrede Erleichterungen bei Beamtenverleihungen beim Polizeipräsidium Dresden. Dabei wird bekannt, daß Polizeipräsident Kühn und der Oberregierungsrat Sienert Polizeibeamte zu unzureichenden Erklärungen und Zeugenaussagen bei Personalangelegenheiten haben zweinen wollen. Liebmann fragt, ob die Regierung gegen Kühn ein Disziplinarverfahren einzuleiten und gegen Sienert eine Anzeige wegen Erpressungsversuches bei der Staatsanwaltschaft einzureichen gewillt ist.

Im Verlaufe der Ausführungen Liebmans kommt eine Menge geradezu unsozialistischer Vorgänge, insbesondere Machtergänzungen und Schikanen gegen untere, gemeinkästlich arbeitende Beamte ans Tageslicht, die einen fastskandalösen Eindruck von dem Reaktionärskurs in der sächsischen, insbesondere bei der Dresdner Polizei hinterlassen.

Allerdings ist das Niveau der Kritik Liebmans an diesen handelnden Zuständen außerordentlich niedrig. Er redet davon, daß in dieser republikanischen Polizei aufrechte Männer und keine Nameluden gebraucht werden. Kein Wort hört man von der grundsätzlichen Stellung zur Frage des staatlichen Machtmittels, auch für die „linken“ Sozialdemokraten handelt es sich nur um die Stärkung des Machtmittel der kapitalistischen Republik. Da alle Anträge und Antritte zu Polizei- und politischen Überfällen beraten werden, wird die Regierung erst nach der Begründung aller dieser Punkte eine Antwort ertheilen. Vorher kann die Beratungen fortsetzen. Ein Antrag Ebel, die Anträge zur nächsten Sitzung festzulegen. Ein Antrag Ebel, die Anträge zur Verwaltungsreform mit auf die nächste Tagesordnung zu legen, wird vorher gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten abgeschlagen.

Der schwarze Mann

Nunmehr folgt die Beratung der Anträge der Rechtsparteien gegen den angeblichen kommunistischen Terror in Sachsen. Zunächst hält der Volksverteiler Voigt über die zunehmende „Unsicherheit“ auf dem Lande. Er fordert „mit Nachdruck Sicherung des Schutzes der Bevölkerung“. Schwereste Schüsse führt der Begründer der deutschnationalen Anfrage auf, der mit viel Geschick schuftet, die Roten Frontkämpfer fordert, von denen er erzählt, daß sie am 2. September „völlig harmlos“ und überaus anständige Stahlhelmkämpfen überfallen und „misshandelt“ hätten.

Wenn Rücksichtlichkeit töten könnte...

Die deutschnationalen Herrschäften aber begnügten sich nicht mit Märchenzähnen. Sie schreien auch Jeter und Morbilo über die KPD-Führerschule bei Chemnitz, von der sie behaupten, sie organisierte bereits einen Putsch. Die Rücksichtlichkeit dieser Argumentation wird noch unterstrichen durch die Tatsache, daß einerseits die Behörde bei diesem Jungfrontführerkasper noch einen gewissen Ferdinand Lassalle als Verfasser hochvertreterlicher Leichtschriften gesucht hat, und daß mittlerweile auch der Innenminister Dr. Apelt selbst hat zugeben müssen, daß juristisch keine Handhabe zum Einschreiten gegen die Führerschule gegeben sei.

Täpfere Schwarzweizrote!

Damit im Zusammenhang steht auch die deutschationale Anfrage, in der die Vorgänge beim Internationalen Jugendtag in unglaublich entstellender Weise behandelt werden. Dort habe die sächsische Proletarientante einen Zusammenschluß zwischen demonstrierten Jungarbeitern und Polizeibeamten herbeigeführt, als dessen Opfer zwei junge Arbeiter zu einer hohen Gefängnisstrafe auf Grund von faschistischen Zeugenaussagen verurteilt wurden, obgleich die Polizeibeamten keine direkten Aussagen machten. Die täpferten Monarchisten beschwören sich darüber, daß die jungen Arbeiter proroterische Schwarzweizrote Rahmen entfernt. Dabei gehen sie jedoch zu, daß eine Anzahl Schwarzweizroter die Rahmen aus Furcht vor der Demonstration selbst entfernt hatten. Die deutschnationalen Redner spielen sich dabei als offene Verteidiger der nationalsozialistischen Faschisten auf und benutzen natürlich für ihre Hesse gegen die Kommunisten behaglich schwacke die Preßlungen der SPD. Zahlreiche kommunistische Zwischenrufe quittieren dafür. Ungezwungenen Beifall erhält Herr Grätzke, einer der Redner der Deutschnationalen, bei der Aufführung eines Absatzes aus der kommunistischen Dresdner Arbeiterstimme, in der erläutert wird, daß die deutsche Arbeiterchaft Sowjetrußland als ihr Vaterland betrachte. Bezeichnend ist, daß der deutschationale Redner die Aufhebung des Stadtkonvents für die vaterländischen Verbände fordert, um organisierte Schlägereien gegen die Roten Frontkämpfer zu ermöglichen. Schließlich schimpft noch die Faschistische Partei über die „Aufhebung“ gegen die Staatsautorität durch den kommunistischen Chemnitzer Kämpfer. Alles in allem läuft die gesamte Debatte auf die Herbeiführung eines Vorfalls des

Roten Frontkämpferbundes hinaus. Praktisch werden Verbote von Arbeiterversammlungen gegen faschistische Auftomärsche gefordert.

Der Innenminister Dr. Apelt antwortet nun mehr auf die bisherigen Anträge. Zunächst nimmt er zur Anfrage Liebmans wegen der Vorgänge bei der Polizei Stellung, wo bei er recht geäußert auf die Schwierigkeiten der Umstellung der sächsischen Polizei von der militärischen zur Polizeiausbildung hinweist. Zu den einzelnen Fällen erklärt er, daß „nur ein kleiner Teil“ sich als richtig erwiesen hätte. Einzelheiten jedenfalls, doch auf Grund der Angaben in vier Fällen bereits Bestrafungen von Offizieren erfolgen mußten. Er gibt zu, daß Polizeipräsident Kühn persönlich vom Innenminister die Verlegung von Beamtenausbildungsmitteln im Interesse der Disziplin verlangt hat und diesem Wunsche mußte er als Minister Rechnung tragen (!). Er weiß jedoch alle Angriffe auf Kühn zurück, gibt aber zu, daß Oberregierungsrat Sienert bei einem Bericht „im Erregung“ geraten sei, das sei aber kein Grund, ihm Expressum vorzuwerfen.

Interessant ist die Bemerkung Apelts, daß die Sozialdemokraten in Sachsen sich doch in der Kritik der Polizei mügeln sollten und daß sie dann die Disziplin der Polizeitruppe ebenfalls auch eines Tages die sächsische Sozialdemokratie in der Regierung teilnehmen werde und daß sie dann die Disziplin der Polizeitruppe ebenfalls

Eine peinliche Erklärung

Zu der volksparteilichen Anfrage wegen der angeblichen Zunahme der Überfälle usw. erklärt Apelt, daß die Angaben der Begründer der Statistik nicht standhalten. Zur Frage des Roten Frontkämpfer-Führerlagers betont er, daß die Vorgänge im Führerlager trocken schärfster Untersuchung keine Möglichkeit zum Einschreiten gegeben haben. Ohne geäugendes Material,

und das sei nicht vorhanden, wolle er sich durch ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes nicht die Finger verbrennen!

Damit schließt der Minister und vernichtet damit wieder läufige Zusammenbrüche wird durch eine sehr zufriedeholende förmliche Regierungserklärung noch vollendet.

Die faschistischen Banditen werden entlarvt

Wer wirklich gemeinsame Banditenmanieren an die Stelle des politischen Kampfes setzt, zeigt jedoch die nun mehr eindeutige kommunistischen Anträge zur Sprengung des Magnus-Hirschfeld-Vortrages in Dresden,

zu dessen Begründung Genosse Roßler das Wort erhält. Eingangs weist der Redner der kommunistischen Fraktion auf die Tatsache hin, daß der Frontalangriff der Rechten gegen die Kommunisten gründlich zusammengebrochen sei. Insbesondere hebt er hervor, daß ja auch die Polizei zur Genüge weiß, wie gut bewaffnet insbesondere nationalsozialistische Stoßtruppen sind. Welche Banditenmanieren diese „Erneuerer Deutschlands“ jedoch auch gegen bürgerliche Wissenschaftler anwenden, beweist der standolöse Vorgang beim Magnus-Hirschfeld-Vortrag am 25. November im Künstlerhaus Dresden. Dort haben Hakenkreuzer, nationalistische Studenten, mit Stinkbomben und Trillerpfeifen die Mehrheit der Besucher dieses willensstarken Vortrages terrorisiert und die Beendigung mit Gewalt erzwungen. Aber wie beim Hindermann-Standal, zeigt sich, daß die Polizei gegen die Faschisten völlig versagt und ernsthaft gar nichts getan, um eine Fortführung des Vortrages zu ermöglichen. Diese Vorgänge sind charakteristisch für die Kulturmampfmethoden dieser Kreise, denn fürzlich hat ein ähnlich zusammengebrochener Banditenpack eine Theatervorstellung in Hamburg geplatzt. Die Kommunisten betrachten als Vertreter der Arbeiterschaft es als ihre Pflicht, gegenüber den reaktionären Banditen förmlichstlichen Wissenschaftler Redefreiheit zu sichern. Wir beantragen deshalb, die Durchführung einer sofortigen Untersuchung dieser Vorgänge, ferner die Beauftragung der Leiter des Kulturbundes. Weiterhin müssen die verantwortlichen Polizeibeamten zur Rechenschaft gezogen und Vorfälle getroffen werden, um eine Wiederholung solcher Terrorakte zu verhindern. Genosse Roßler beantragt Überweisung des Antrages an den Rechtsausschuss.

Im Anschluß an diesen Antrag begründet Dobbert (Sos.) eine Anfrage, aus der hervorgeht, daß die prädestinierten Vertreter der „Ruhe und Ordnung“ eine schwartze Flagge während des Siebenlehrer Heimattages herabgeworfen, beschmutzt und zerissen in den Strudengräben geworfen haben.

Die deutschen Moralhelden, die ihr Spiegelbild vorgehalten bekommen, geraten während der Aufführungen recht in Unzufriedenheit. Sie können jedoch keineswegs mehr, bis die Tatsache verweilen, daß der ganze grobangelegte Angriff der Rechten gegen die Organisationen der Arbeiterschaft eben zusammengebrochen ist. (Schluß folgt)

Ernst Hecht, M. d. R.

spricht heute Freitag den 7. Dezember in der Gewerkschaftsfunktionärsversammlung im Köner-Garten, Große Meißener Straße. Sämtliche Parteiarbeiter sind dazu eingeladen.

Bezirksleitung.

Die beabsichtigte Aenderung der Geschäftsordnung des Landtages

Seit längerer Zeit werden von den Koalitionsparteien des Landtages Versuche auf Änderung der Geschäftsordnung gemacht. Zusammenstoß mit den Kommunisten veranlaßten die Regierungsparteien nun mehr zu einem gemeinsamen Antrage. Die bisher geübte schärfste Ausnutzung der Geschäftsordnung genügte ihnen noch nicht, und so haben sie verlust, neue „Sicherungen“ zu treffen. Der Präsident sinkt immer weiter in die Rolle des Haushaltsschurken herunter und der Landtag soll immer mehr zu einem Verwaltungsausschuß für die Interessen der Großbourgeoisie werden. Die wichtigsten beabsichtigten Änderungen sind:

Die Tagung des Landtages, die beginnt mit dem Tage des ersten Zusammentritts und endet mit dem Ablauf der Wahlperiode, soll durch die Sommerferien in Tagungsschichten zerlegt werden. In der Praxis besteht diese Regelung schon jetzt. Das Neue soll dabei werden, daß der Vorstand des Landtages nichts wie bisher nur bei Zusammentreffen des Landtages gewählt wird für die gesamte Dauer der Tagung, sondern nur für die Dauer eines Tagungsschichtes, das heißt, daß der Vorstand jedes Jahr neu gewählt werden muß, was allerhand Kuhhandeleien begünstigt. Damit möglichst alle Parteien, natürlich unter möglichster Ausschaltung der Kommunisten, Anteil am Vorstand haben können, werden an Stelle der bisherigen 2 Schriftführer 6 gleichberechtigte Schriftführer gewählt; die Geschäftsaufteilung unter ihnen bestimmt der Präsident.

Die Ausschüsse werden jedoch nicht für Tagungsschichten, sondern — wie bisher — für die Gesamttagung unmittelbar nach der Wahl des ersten Landtagsvorstandes gewählt. Sehr wichtig für die Arbeit der Ausschüsse ist die Verschließung, die durch Streichung des bisherigen § 18 Absatz 1 befreit ist. Danach durfte bisher jeder Ausschuß Schriftführerin und Zeugen vernichten, sowie durch Vermittlung des Gesamtministeriums Alten aller Art einfordern, soweit dies zur Erledigung seiner Geschäfte möglich ist, weiter konnte jeder Ausschuß die Gerichte und die Verordnung von Sachverständigen und Zeugen eruchen. Diese Rechte der Ausschüsse sollen jetzt nicht mehr gelten.

Nach der bisherigen Geschäftsordnung gab es keine Bestimmungen darüber, wieviel Abgeordnete sich vereinigen müs-

sen, um eine Fraktion darzustellen; jetzt soll als Fraktion gelten, wenn sich vier Abgeordnete zu einer Gruppe vereinigen. Diese Bestimmung könnte allerdings als eine Verbedeitung angesehen werden, da dadurch die Minderheiten gewisse Rechte bei der Stellenaufteilung geringer machen können. Bedeutung gewinnt sie so dadurch, daß die Bestimmung fallen soll, nach der zur Beratung eines Antrages die Unterstüzung von 10 Abgeordneten notwendig ist.

Eine wesentliche Änderung der Geschäftsordnung stellt die Forderung dar, die die sogenannte zweite Beratung für die meisten Anträge beisteuert will. Eine zweite Beratung sollen in Zukunft nur unterzogen werden Vorlagen und Anträge, die die Auflösung des Landtages verlangen. Während bisher die Auflösungsanträge genauso gleich in Schlüssberatung genommen wurden, ist das jetzt nicht mehr möglich, damit ist die Gefahr einer plötzlichen Auflösung behoben. Im übrigen sollen in Zukunft die Anträge der Abgeordneten durch den Präsidenten nach Anhören des Antragstellers einem Ausschlag überwiesen werden.

Die sogenannten „Fristen“, das ist die Zeit, die verstreichen muß zwischen Beratung und Beratung einer Drucksache, sollen befehligt werden oder von dem bisher geltenden zwei Tagen auf einen Kalendertag herabgesetzt werden. Auf Beschluss des Landtages kann nunmehr nicht 10 Abgeordnete widersprechen, auch noch auf diese Frist verzichtet werden.

Anträge und Antragen, die „Beleidigungen“ enthalten, sind vom Präsidenten zurückzuweisen. Damit ist natürlich der Willkür des Präsidenten Tür und Tor geöffnet, denn nichts ist leichter, als eine Beleidigung herauszulegen, mo Kritik geübt wird. Weiter wird durch diese Neuerung der unmittelbare Verlehr des Abgeordneten mit der Regierung verbunden.

Als neue Polizeimethoden sollen folgende Bestimmungen in die Geschäftsordnung aufgenommen werden:

Schreibt der Redner vom Verhandlungsgegenstand ab und wird er in der selben Rede dreimal zur Sache gerufen, so daß ihm der Präsident das Wort entziehen, nachdem er ihn bei der zweiten Mahnung auf die Folgen hingewie-

det. Wegen großlicher Verlegung der Ordnung, wozu auch Beschimpfungen des Präsidenten, des Landtages, von Abgeordneten oder Regierungsvertretern gehören, kann der Präsident einen Abgeordneten vor der Sitzung ausschließen. Verläßt in diesem Falle der Abgeordnete trotz Auforderung des Präsidenten nicht sofort den Sitzungssaal, so wird die Sitzung unterbrochen oder aufgeschoben. Der Abgeordnete zieht sich dadurch von selbst den Ausschluß für weitere 5 Sitzungen längstens für die Dauer von 21 Tagen zu.

Er scheint ein Abgeordneter in einer Sitzung, von der er ausgeschlossen ist, so zieht er sich den Ausschluß für weitere 10 Sitzungen, längstens für die Dauer von 42 Tagen, zu.

Der Betroffene kann gegen eine Kürze, einen Ordnungsrauf oder eine vom Präsidenten verfügte Ordnung später am folgenden Werktag schriftlich Einspruch erheben.

Im ganzen liegt diesen Änderungsanträgen die Absicht zu grunde, die Opposition so gut wie völlig auszuhalten und ihr — wenn sie auch nur im geringsten Recht — mit Hilfe von Polizeimitteln jede Wirkungsmöglichkeit abzuschneiden; eine bequeme und brutale Maßnahme, ja „ein Recht zu sagen“.

Bezirkskonferenz des KPD

am Sonnabend den 8. Dezember 1928, 18 Uhr,

Sonntag den 9. Dezember 1928, 9 Uhr,

im „Bürgergarten“ Dresden-Löbtau, Löbtauer Straße.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Delegierten durch die Roten Räte.
2. Eröffnung und Begrüßung durch auswärtige Bezirksdelegationen.
3. Bericht vom 5. Weltkongress der KPD (Rei.: Vertreter des ZK des KPD).
4. Bericht der Bezirksleitung und nächste Aufgaben.
5. Wahlen und Anträge.
6. Beschiedenes.

Zutritt zur Konferenz haben alle Mitglieder des KPD und der KPD gegen Vorzeigung des Mitglieds- und Gewerkschaftsbuches.

Die Dresdner Arbeiterchaft wird gebeten, Quartiere zur Verfügung zu stellen. Meldung im Sekretariat des KPD, Dresden 28, Columbusstraße 9.

seien sie schmier der Menschen, die in ihnen

• La Jolla

Die Willensstrafe ist fühl wie ein Diplomat, falt, bis, brutal wie ein Fabrikdirektor, kommandochnauzig wie ein deutscher General, großvaterlich wie ein nationaler Abgeordneter, breitspurig wie ein Rittergutsbesitzer. Die wohnen alle in ihr. Außerdem wohnen noch drei Kapitäne der europäischen Wissenschaft hier. Den Sozialismus als Willenshaft lehren alle drei nicht. Die den lehren, wohnen in anderen Straßen.

Die eine Kapazität ist Chemiker. Sie wohnt in einer Villa, die ganz hinter Rosebäumen und Rhododendronbüscheln versteckt liegt. Im Frühjahr blüht auf der linken Rosenseite des Gartens ein wundervolles Tulpen-Beet, auf der rechten Seite ein Beet Hyazinthen, das beeindruckend duftet. Das augenblickliche wissenschaftliche Ziel der Chemiekapazität ist eine Salzkreuzsäure von einer Konzentration, wie sie sich kein Phantast mit noch so ausschweifender Vorstellungskraft vorstellen kann. Ihre Wirkung soll phänomenal werden. Ein Partikelchen dieser Säure, kost nur ein Molekül, wird imstande sein, das starkste Großschlachtvieh im Bruchteil einer Sekunde zu töten. Von Schmerz kann in dieser Zetteneinheit kaum die Rede sein. Ein sehr vorläufiges und humanes Tötungsmittel, wie jeder sieht. Die Militärs und Diplomaten der verschiedensten Länder der Welt bewundern sich auf das eifrigste um die Chemiekapazität. Eine Granate mit der Säure gefüllt, enthält Milliarden Partikelchen. Mehr Partikelchen, als es auf der Welt Großschlachtvieh gibt. Ohne Zweifel eine vorbildliche Säure.

Zwei Villen entfernt von der Kapazität der Chemie wohnt die Kapazität der Ballastil, rechnet Ausbahnen der Geschosse und Bomben aus, berechnet die Luftwiderstände, sowie die Antriebe.

Die dritte Kapazität macht in Geschichte. Ihr besonderes Forschungsgebiet sind Kriege. Über Kriege hat sie eine Reihe Bücher geschrieben (es gibt unglaublich viele Kriege, mit unglaublich vielen Toten und zerstörten Ländern und Städten!). In ihren Büchern hat diese Kapazität die biologische Notwendigkeit der Kriege zur Regelung des Weltbausbalts bewiesen. Die Mütters brauchen die Bilder als Unterlagen für ihre Nest- und Denkmalsreden. Der Garten der Villa des Geschichtsprofessors enthält eine herrliche Gruppe Jäger, Springen, die Schneeweiß bildet in der Frühlingsonne, so weiß und herrlich bildet, wie der Friedensengel auf Bildern zu sehen ist, weiß und unschuldig.

In der Villa daneben wohnt der Diplomat. Ihm gegenüber der 1. Direktor der großen chemischen Fabrik, die viele in- und ausländische Banken kontrolliert. Er ist der schwerste Mann der Villenstraße. Der Rittergutsbesitzer wohnt nur im Winter in seiner Villa.

Alle diese Leute kennen sich nicht nur so; sie verleihen auch außerhalb ihrer Abendgesellschaften zusammen. Sie haben auch geschäftlich miteinander zu tun (und wir haben mit Ihnen zu tun!).

Der Sicherheitsdienst für die Villenstraße ist schneidigen, extra schneidigen Polizisten untertraut. In ihrer rechten Hüfte steckt eine ausgesuchte Selbstladepistole. Auf diese Leute kann man sich unbedingt verlassen.

Man hält es nicht lange aus in dieser vornehmen, schönen Straße. Alle sind sie bedrückt, die hier zu tun haben, ohne in sie hineinzugehören: der Bäckerjunge, der Fleischerjunge, der Briefträger, der Mann, der Milch austrägt. Erst die Dienstmädchen bewegen sich freier. Über die Sicherheit der großen rassigen Wölfe, Bernhardiner-, Windhunde und Doggen erreichen sie nie.

in blendendweisem Dreß. Nicht zu intensiv gerade noch so, daß es Sport ist und der Körper spannungslos bleibt.

Bei nationalen Angelegenheiten flaggt die Willensstrafe Schwarzweissrot. Sie ist mit keinem Vorwürfe republikanisch, trotz größtem Entgegenkommen der republikanischen Behörden.

Der wertlose Photoapparat als Gewinn. Eine Berliner Gesellschaft m. b. H. erläßt seit längerer Zeit in den verschiedensten Tageszeitungen und Zeitdruckern große Reklamebeschreibungen, in denen bei richtiger Lösung eines ganz einfachen Wortschlüssels den glücklichen Gewinnern Photoapparate, Bargeld und Trostpreise in Aussicht gestellt werden. Der Einsender einer Lösung erhält in der Regel nach einigen Tagen durch die Post ein größeres Schreiben zugeschickt. Es wird ihm mitgeteilt, daß die Preisverteilung unter behördlicher Rücksicht erfolgt sei, und man habe für ihn als Preis einen Photowapparat bestimmt. Gleichzeitig wird für Unkosten Porto und Verpackung um Einsendung von 1,20 Mark gebeten. Ist dies geschehen, dann bekommt der Einsender durch Postkarte mitgeteilt, daß der Apparat in den nächsten Tagen entrichten werde. Der Einfachheit halber habe sich die Gesellschaft entschlossen, der Sendung die erforderlichen Zubehörteile beizufügen, wofür sie einen Nachnahmebeitrag von 5,25 Mark erhebe. Außerdem wird auf den Photowettbewerb der Gesellschaft mit Preisverteilung auferhortam gemacht. Der erhaltene Apparat ist aus Pappe, fast wertlos und zum Photographieren völlig ungeeignet. Die ganze Sendung hat schwängigweise nur den Wert von 1 Mark. Die Gesellschaft ist es nur darum zu tun, ihre minderwertige Ware in großen Mengen los zu werben und erhebliche Gewinne einzustreuen.

Hinter den Kulissen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei

„Gegenwärtig überflutet eine nationalsozialistische Welle“
Sowjetische Schilderung, die mit dem früher national-
sozialistisch autorisierten Kino erfüllten, Rückblick treffend jene
Widerstandsergebnisse des Deutschen Kapitalismus, die in unverkennbarer
Form gegen die Neffenbewegung revolutionäre Arbeiterschaft
setzt. Die Websamen.

Zu letzter Zeit haben in Dresden die verschiedensten nationalsozialistischen Veranstaltungen stattgefunden. Es ist in der Arbeiterstimme darüber geschrieben worden, immerhin herrscht noch viel Unklarheit über die Nationalsozialistische Arbeiterpartei. Ich selbst stamme aus einer nationalsozialistischen Familie, mein Elternhaus war dauernd „überschwemmt“ von Braunhemden. Jahrelang wurde ich bearbeitet, — allerdings erfolglos — dadurch habe ich aber einen tieferen Einblick erlangt, als es sonst meist möglich ist. Der Name Nationalsozialistische Arbeiterpartei ist durchaus irreführend. Diese Partei besteht zwar aus „Proleten“, aber nicht etwa Arbeitern aus großen Betrieben, sondern meist aus Gärtnern, Bäuerlebdingen usw., also nur solchen, die von ihren kleinstadtlichen Brotherren abhängen. Nur ganz vereinzelt habe ich auch Arbeiter, die in Betrieben tätig sind, als Nationalsozialisten kennen gelernt. Aber meist waren diese das nur aus Eitelkeit, weil sie „Renommierbuden“ sein wollten oder noch häufiger solche, die aus den Reihen linker Verbände ausgeschlossen waren. Jedenfalls höchstens nur 1 Prozent aller Parteimitglieder. Die Dresdner Volkszeitung hat schon einige Male die Behauptung aufgestellt, daß zwischen „Rotfront“ und „Hitlerleuten“ große Sympathien bestehen und viele Rotfrontleute herüberwechseln. Dies ist durchaus unwahr. Ich selbst habe es vielmals hören müssen, wie „Rotfront“ gehaßt, während das Reichsbanner direkt als ungefährlich bezeichnet wird, als Truppe, die einmal im Kampfe gegen das Proletariat mit zu verwenden ist. Als Gegner, der zu schaffen macht, wird nur „Rotfront“ bezeichnet. Die vereinzelt übergetretenen Rotfrontkämpfer habe ich durchaus als solche feststellen können, die vom RLB ausgeschlossen waren, einige davon sind auch bei den Nazis wieder verblüht nach einer kurzen „Glanz- und Ruhmeszeit“ als befehlte Frontkämpfer“. Lebzigens habe ich auch persönlich übergetretene Reichsbannerleute kennen gelernt. Bei den Nazis gibt es die SS (Schutzkassel) und SA (Sturmabteilung). Diese ausgebildeten Truppen, die Schutzaarde der Reaktion, gebildet

In einer Protokollversammlung nahmen die Radikale Einwohner ernst zu den Radikalen Fragen Stellung. Die Versammlung fand am Mittwoch im Galatho-Haus statt. Sie war von etwa 600 Personen, also außerordentlich gut besucht. Ein Beweis, daß die Fragen die Gesamtheit der Radikale Einwohner, zum meisten aber die dort wohnenden Arbeitler beschäftigen. Der Bericht des Ausschusses wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und durch die Aussprache wesentlich ergänzt. Während die Sozialdemokraten im Stadtparlament und an anderer Stelle die Unterstützung der berechtigten Forderungen ausegeglichen haben, war der Ton der vom Stadtrat. Röhrer I (SPD) hier gehaltenen Rede, man müsse die Unterstützung vom finanziell Möglichen abhängig machen. Daß die Vertreter der Reichen bei dieser Gelegenheit (wie immer) Verprechungen machten, ist klar. Den Standpunkt der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion vertretet Gen. Gäbel in sachlichen Ausführungen. Er betonte, daß diese Radikale Verhältnisse von der kommunistischen Fraktion nicht nur mit regem Interesse verfolgt würden, sondern daß sich hier die kommunistische Fraktion besonders einzusetzen werde, um den jetzigen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen. In der Entwicklung, die angenommen wurde, sind folgende Forderungen, unserer Meinung nach keine Wünsche enthalten:

1. Verlängerung der Autobuslinie D bis Bahnhof Altstadt. Die Leitung der Städtischen Straßenbahn hat sich diesem Verlangen gegenüber bisher, unserer Meinung nach nicht aus sachlichen Erwägungen heraus, ablehnend verhalten. Die Grimmstraße kommt ihrer Auffassung nach über den Simonplatz hinaus für den Autobusverkehr nicht in Frage, weil sie zu schmal sei, um ein Ausweichen sich begegnender Großfahrzeuge zu gestatten. Von der Verbreiterung der Straße spricht man nicht.) 2. Umsteigeberechtigung auf eine der von Wilsien ausgehenden Straßenbahnlinien ohne Lösung von Umsteigefahrtheiten. — 3. Ausdehnung des Autobusverkehrs auf die ganze Tageszeit, Sonn- und Wochenenden von 5,15 früh bis 1 Uhr nachts. — 4. Ermäßigung der Autobusfahrtspreise für die Kinder, die die 43. Volksschule besuchen. — 5. Anlegung erhöhter Fußgängerbahn in der Hedner-, Köhlhafenstraße und Grimmstraße, die einen gesetzmäßigen und bequemen Fußverkehr gewährleistet. — Weitere Forderungen der Radikaler betreffen: Ausgestaltung des Schulwesens, Bau eines Volkshandes und Eisleichterungen in der kommunalen Verwaltung, Einrichtung einer Steuerstelle, eines Volkshauptpostens und Standesamtes.

Großenbauhgeschichte . . .

Dresden ist vom weihnachtlichen Taumel besäumt. Besonders die bürgerliche Frauenwelt ist frampfhaft bemüht, das Geld, welches sie ihren Männern „vom Munde abgespart hat“, unter allen Umständen „auf den Hut“ zu hauen. Die engen Gassen (Verzeichnung, in Dresden nennt man das Straßen) sind dicht gefüllt von Menschen. In den Verkaufsstätten herrscht reges Leben. Mancher unschöner Krempel wird für teures Geld erstanden. Manches,

...s für später als wertlos entdeckt und so wieder An-
zu dem „so sehr beliebten“ Umtausch ist. Dieses wird
nur gekauft, um nachher umgetauscht zu werden.

Der Rat zu Dresden will bei dieser Gelegenheit natürlich auch sein Schäfflein sichern. Der Verkehr in und der Straßenbahn hat lebensgefährliche Formen angenommen. Alles, was irgendwie fahlustig ist, steigt auf, keiner kann warten, und so bietet das Innere einer Straßenbahn dasselbe gedrängte Bild wie die Straße. Jeder Wagen wird mit Menschenmassen vollgestopft. Die drang- l fürchtetliche Enge wird durch die von den Fahrgästen geschleppten Pakete noch verschlimmert. Dem überbelebten Fahrpersonal wird schier Unmenschliches augetragen. Die Direktion denkt natürlich nicht an Abhilfe. Sie sitzt ja äußerst bequem in den komfortablen Verwaltungsbüros, später auf dem Heimweg, ebenso bequem Auto. Für sie ist das Straßenbahnhafrende Publikum zu mellende Kuh, das Fahrpersonal willkommenes Abenturungsobjekt.

Die Direktion der Dresdner Straßenbahn hat aller-
gs eine wohl anzuerkennende (?) Entschuldigung.
einbar ist im Jahre 1928 in Dresden erstmals
hnachten, und so konnten die Herren natürlich nicht
len, doch sich zu einer solchen Zeit der Verkehr enorm
wideln und steigern wird. Aber so ahnungslose Engel
n gar nicht in der Direktion der Straßenbahn. Man
ucht nur an die leichte Arbeitszeitregelung bei Ein-
tung des sogenannten Sommersfahrplanes zu denken.
wurde das Fahrpersonal nach allen Regeln der Kunst
den Lößel balbiert. Das besonders gute Einseifen
orgten bei dieser Gelegenheit die von der Arbeiterschaft
oldeten reformistischen Vertrauensleute der Bourgeoisie,
heute allgemein unter dem Spitznamen „Gewerkschaftsvertreter“ bekannt sind.

Um 31. Januar 1929 läuft der Lohntarif für die Straßenbahner ab. An ihnen selbst wird es liegen, ob sie oder übers Ohr gehauen werden, oder ob sie den gesellschaftlichen reformistischen Stärken dieses Ausbeutungssystems beweisen, daß ein entschlossener Wille zum Kampf um bessere Lebensbedingungen allen Mönken der Anzukratie zum Trotz zum Siege führen muß. Ein einziger und geschlossener Kampf der esdner Straßenbahner gehört zu der großen Sorge der Direktion der Städtischen Straßenbahn, geht es hier nicht um die Erhöhung der eigenen Gehälter, sondern um eine menschenwürdige Existenz des Straßenbahns onals. bu—.

Großenvölkergeschichte . . .

Dresden ist vom weihnachtlichen Taumel besessen. Besonders die bürgerliche Frauenwelt ist krampfhaft bemüht, das Geld, welches sie ihren Männern „vom Munde abgespart hat“, unter allen Umständen „auf den Hut“ zu rauen. Die engen Gassen (Verzeichnung, in Dresden nennt man das Straßen) sind dicht gefüllt von Menschen. In den Verkaufsstätten herrscht reges Leben. Mancher unschöne Krempel wird für teures Geld erstanden. Manches,

„Kunst“ aus dem Betrieb Hartwig & Vogel

Wie der SPD-Betriebsratsvorsitzende der Firma Hattwig u. Vogel gegen Arbeiter, die nicht seine Arbeitsgemeinschaftspolitik mitmachen, steht, das zeigt nachstehender Vorfall auf das treffendste. Den Arbeitern Willy Haupt und Willy Hegewald wurde am 19. Oktober 1928 für den 2. November 1928 gekündigt. Nach langjähriger Beschäftigung angeblicher Kündigungsgrund: „Personalabbau“. Gegen diese Willkürmaßnahme der Firma, erhoben sie am 20. Oktober 1928 bei dem Betriebsrat Einspruch. Hier schon mussten sie Nachdruck thun, daß die (laut Betriebsratgesetz bestimmten!) Kündigungsfristen eingehalten werden. Einen proletarisch und nicht arbeitsgemeinschaftlich empfindenden Arbeiter unschädlich zu machen, lag ganz in der Linie der Arbeitsgemeinschaftspolitik zwischen Unternehmer und Betriebsratsvorsitzenden. Der mit zur Strecke gebrachte Arbeiter Willy Hegewald ist nicht einmal politisch, sondern nur gewerkschaftlich organisiert. Es genügte, daß er sich in bestimmten gewerkschaftlichen Fragen mit dem Standpunkte Haupts solidarisierte. Um deutlichsten zeigte der Betriebsratsvorsitzende Hermann Runte, wie weit der Haß gegen revolutionäre Arbeiter gehen kann. Obwohl der Einspruch der beiden gekündigten Arbeiter in einer am 23. Oktober 1928 abgehaltenem Arbeiterratsitzung einstimmig anerkannt wurde, obwohl der Unternehmer in einer gemeinschaftlichen Sitzung nicht erschienen war, sondern nur mitteilten ließ, er lehne jede weitere Verhandlung ab, bewies er dann vor dem Arbeitsgericht, welcher Konsequenz im Handeln er fähig ist. Aber was Konsequenz? Konsequent ist diese Handlungsweise vor dem Arbeitsgericht ohne weiteres, wenn man bedenkt, daß er es lästiglich eines Dienstjubiläums im Jahre 1927 fertig brachte, Lumenörbe zu schenken. Kann man von ihm erwarten, daß die Arbeiter gegen die Willkürmaßnahmen des Unternehmers kämpfen? Nein! Als Zeuge vor dem Arbeitsgericht erklärte der Arbeitervorsteher, als der Unternehmensvertreter Südergåte, „man sei gesungen, überflüssige Arbeitskräfte zu ent-“

em, da die Saison zu Ende gehe", dieser Standpunkt sei richtig. Obwohl noch Saisonauflagen im Betrieb bestanden sind, die beiden entlassenen Arbeiter aber zum Stammpersonal der Firma gehörten, entnahm man seinen Ausführungen, daß er für die Wiedereinstellung nicht eintreten könne. Ein anderen Kollegen aus der Arbeit zu verdrängen, beabsichtigten die beiden Arbeiter aber gar nicht, sondern sie wollten nur erreichen, daß der Kirschmacherische Unternehmer durch Urteil über die Unzulässigkeit und Unrechtmäßigkeit der Entlassung beleuchtet werde. Mit den unternehmerfeindlichen Argumenten des SPD-Betriebsrates Hermann Kunte war das natürlich nicht zu erreichen. Auch die Argumente des Geschäftsführervertreteter Milchbush, der sich bei der Befreiung eines kündigungsfähigen Arbeiters völlig als „große Null“ erwies, waren hier recht dürfsig. Man sah ihm an, daß er seinen Klassenkollegen Kunte nicht gut entgegnen konnte, daß dessen Behauptung falsch sei. Damit hätte er ja überhaupt die sozialdemokratische Aussicht auf solchen Dingen als falsch bezeichnet. Umstüttete den alles vor dem Arbeitsgericht als Mitglieder einer Belegschaft der Firma Hartwig u. Vogel aber sollte fortsetzen, daß die beiden Entlassenen in einer Belegschaftsversammlung die Mitglieder des Gesamtbetriebsrates zur Rechenschaft gezogen und fragten, ob der sozialdemokratische Betriebsrat vor die Meinung der Belegschaft und des Gesamtbetriebsrats vor dem Gericht richtig zum Ausdruck gebracht hat. Früher habe man Blumenkorbsverschenden und Im-Stichgelassen von Männern vor Gericht den „Arbeitervertretern“ mit Hinauswurfschiff-Partei und Gewerkschaft quittiert, heute liegt das im Sinne Arbeitsmarktpolitik zwischen SPD und Kapitalismus. Die Arbeiter aber werden auch aus diesem Fall lernen die notwendigen Konsequenzen ziehen.

Ein Gelddiebstahl

Ein Töpfergehilfe, der auf der Helgolandstraße zur Unterwohnt, vermauerte seine Papiere und Ersparnisse in einer Kellertür, die er im Kleiderschrank stehen hatte. Eines Abends mußte er die überraschende Entdeckung machen, daß die Tasche mit Inhalt halb verbrannt war. Spuren ließen erkennen, daß Geldbörse, etwa 250 Mark in Papier, gestohlen und Brand vom Täter vorsätzlich angelegt worden war. Der Täter, die Tat verübt zu haben, lenkte sich bald auf einen alten Maurer, der dort mit zur Untermiete wohnte. Er wurde von einem Kriminalbeamten festgenommen und gestand längerem Leugnen die Tat ein. Nach seinen Angaben hat er das Papiergeld entwendet, die Kiste angebrannt und das Geld dann selbst wieder gelöscht. Warum er das Geld gekauft, darüber schweigt sich der Bericht bezeichnenderweise aus. Genügt den Verfassern die einfache Feststellung eines Versuchs, nach dem Ursachen und dem Weg zur Beseitigung fragt Bürgerliche Klasse nicht.

Freie Eisbahnen für die Dresdner Schuljugend
Der Dresdner Schuljugend stehen im Winter 1928/29 folgende Eisbahnen in den genannten Stadtteilen zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung: Die Eisbahnen sind in der geöffnet von 8 bis 19 Uhr und kennlich gemacht durch einen mit der Aufschrift: „Freie Eisbahn für die Dresdner Jugend“. Auf den Schildern sind die genannten Öffnungszeiten angegeben. Durch Anschläge in den Schulen werden die Kinder außerdem auf die der Schule zunächst gelegene Freieisbahn hingewiesen werden.

inästherungen. In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt wurden im Monat November d. J. 261 Leichen eingetragen, und zwar 132 männlichen und 129 weiblichen Geschlechts.

第4章 项目管理

große Sache am Umriss. Der neue Röntgen wird jetzt durch Christen und anderen Meistern ausgestellt und wird höchstens in Glas, Porzellan, oder Holz, Spielwaren, Seifen, Bücher, Schreibgeräte, Handarbeiten, Uhren, Decken, Radiosetzen u. s. w. Die Muster sind sehr verschieden und zeigen Werte gewonnen. Das Röntgen kann für Industrie zu benutzen, um dem Menschen zu entspannen.

Wohnungselend auf dem Lande

Reichenau. Eingangs der Sitzung gelangen die Befürührten unter anderem zu entnehmen ist, daß bei Gemeindebauten keine Mittel mehr zu Gebotensein bewilligt werden. Zustimmung fand das Schluß des Spediteurs Bozel, Abgabe des von ihm geprägten Gemeindeberichts betreffend, und man beschloß, das Land zum Rückzähle von der Gemeinde aus zu befragen. Weiter war zu entnehmen aus den Befürührten des Wohnungsausschusses, daß gegenwärtig in der Wohnungsliste zu verzeichnen sind: nach Gruppe 1: 16 Partien, Gruppe 2: 35 Partien, Gruppe 3: 24 Partien, Gruppe 4: 14 Partien, Gruppe 5: 11 Partien, Gruppe 6: 40 Partien und Bodenfläche: 20 Partien.

Anschließend folgt die Belastungssache der Mieter, welche demnächst in den von der Gemeinde erbauten Häusern untergebracht werden sollen. Eine Umfrage des Gemeinderatsordneten Niederklein (BürgerL) — welche die kommende Mietpreissteigerung in den Gemeindehäusern durchsichtete lehrt —, ob man die Mieter wegen der Miete verständigt habe, wurde von Seiten des Bürgermeisters beantwortet, daß man dies noch nicht getan habe. Man muß aber unbedingt für die jüdischen Partien bis zum 1. Januar Wohnung beschaffen. Gemeindeverordneter Rügter (SPD) kommt es sich natürlich hierbei nicht vertreten, sein soziales Empfinden gegenüber der Mieterschaft darzulegen. Während er erststellt hervortreibt, daß man in anderen Gemeinden noch niedrigere Mietansätze verlangt, so Reichenau jedoch schon hohe Mieten fordert, gab er dann die Erklärung ab, daß bei einer eventuellen Erhöhung der Mieten auch seine Fraktion zustimmen werde (!). Wirklich ein Grundfaktor, nach dem auch die Rechten erleichtert aufnahmen können. Absehung eröffnet das Unterstellungsgericht das Leipziger Heim für gebrechliche Kinder, da man ein Dresdner Heim bereits unterstützt hat. Einem Schluß der Roten Hilfe, betr. einer Befreiung zur Unterstützung der noch in Gefangenschaft befindlichen politischen proletarischen Gefangenen sowie der Amnestierten, die bis heute noch keine Arbeitsmöglichkeiten haben, wurde gegen vier Stimmen der Rechten: Niederklein, Gierisch, Schwede und Kaujanen jedenfalls das Wort "Rote" immer wiederholt, trocken einige auch nicht weit vom Hungerlich entfernt sind, entsprechen und zehn Mark bemüllt. Annahme fand die Nachbesserung des Haushaltplanes für die Märkte, d. h. eines Vertrages von 17,40 Mark, für die Schule 120 Mark. Gestrichen wurden entsprechend 20 freiwillige Helferinnen für die Wohlfahrtspflege, und zwar je 10 von der Arbeiterwohlfahrt und vom Frauenverein. Zustimmung fand die Zusammenlegung der beiden freiwilligen Ortsfeuerwehren. Dennoch bildet den 1. Zug die Röder-Reichenauer Wehr, dem 2. Zug die Ober-Reichenauer Wehr, und zum 3. Zug (Motorfahrzeugzug) sollen aus den vorgenannten zwei Jügen je 11 Männer bestimmt werden. Vom Aufbau am Spritzenhaus soll abgesehen werden, da sich die Firma Brendler bereit erklärt hat, einen Raum zum Trocknen der Schläuche zur Verfügung zu stellen. — Bekanntgegeben wurde dann noch der Stand der Erwerbslosenlistern. Danach entfallen auf Reichenau 178 männliche, 117 weibliche Arbeiterlose; 9 männliche, 8 weibliche Arbeiterlose. Es hat sich also auch hier wieder eine bedeutende Erhöhung bemerkbar gemacht. — Hierauf nachlösende Erhöhung.

„Herr, gib ihm Deinen Gegen!“

Mitten in Pirna, direkt an der Hauptverkehrsader der Stadt befindet sich ein Park, amtlich bezeichnet als Friedenspark. Dieser „Park des Friedens“ sollte am Sonnabend, dem 24. November, gegen 23 Uhr Zeuge eines Vorfalls sein, der sich zwischen einem „von Gott Beauftragten auf Erden“, „katholischer Richtung“, und einem unfreiwilzig hinzugezogenen Liebespaar und höchstwahrscheinlich Gott selbst zutrug. Auf einer der vielen Bänke lagen in trauriger Eintracht zwei Menschen, die sich lieben, von schöneren und besseren Zeiten des Lebens sich unterhaltend. Doch was rätselt hinterm Baum da? Wohl etwas Verdächtiges? Doch sie lächeln so traurig beisammen und fürchten nichts Schlechtes. Blößlich springt ein Mensch hinterm Baum hervor, ergreift das Mädchen und führt es fort. Auf die energische Abwehr des Begleiters und auf Hitlerus hin eilt Polizei, die gerade in der Nähe kreist, herbei. Der Angreifer wird Ausreißer. Die Verfolgung wird sofort aufgenommen. Kurz vor dem katholischen Gotteshaus (in das er höchstwahrscheinlich fliehen wollte) wird er gestellt. Es geht zur Wache. Beim hellen Lichtschein kann man die Gestalt erst einmal mustern. In Filzpantoffeln ist er gekommen. Seine Hosenbeine sind beide sehr schmutzig. Noch interessanter als seine Gestalt ist, was dieser Kaplan der katholischen Kirche ausgesagt: Er habe im Friedenspark gefickt und sein Gebet knachts um 23 Uhr verrichten wollen! Wahrscheinlich ist der Herzog mit ihm persönlich in Verbindung getreten und hat ihn beauftragt, auf die Menschenkinder achtzugeben, damit nichts Dummes geschiehe. Der Kaplan erklärte außerdem noch, er habe das Mädchen vor Schrecken bewahren wollen! Kaplan: Was du in Gottes Namen tuh, brauchst du doch nicht zu fürchten! Warum dann Reichsamt nehmen, wenn die Sache brechtlich wird? Oh, du hast dich und die katholische Kirche schrecklich blamiert. Die Blamage kann den Arbeitern nur Agitationstoff gegen die Kirche sein, die die Kinder der Arbeiter erziehen will. Kupa.

Ein Blick in die Sprechstunde eines Arztes (Arbeiterkorrespondenz)

Baum. Durch Wohnungselend, Unterernährung und das wohlausende Heitempo in den rationalisierten Betrieben nehmen die Erkrankungen des Nervensystems immer mehr zu. Die Frau des Arbeiters, die sich dabeim mit ihren Kindern bei 30 bis 35 Mark Lohn, den ihr Mann nach Hause bringt, abmüht und rechnet, wie sie es fertig bringt, bei solchen Verhältnissen das Leben zu fristen, geht nicht nur geltig, sondern auch physisch zugrunde. Kein Wunder, wenn die Patienten in der Sprechstunde beim Arzt, fast wie während der Zeit des Kohlenschieferkrieges, Polonäse stehen müssen. Kommt da eines Tages zu Dr. Witt eine Frau, anscheinend schwer nerbenleidend, mit ihren 2 kleinen Kindern. Kaum hat die Frau das Wartezimmer betreten, wurde sie vom Arzt angeherrscht: „Hier ist keine Kinderstube.“ (Ob Dr. Witt wohl glaubt, ein Arbeiter hätte dabeim eine Kinderstube und vielleicht zur Betreuung der Kleinen noch eine Kindergarten?) Daraufhin wurde die Patientin bevorzugt vorgenommen. Im Untersuchungszimmer schien es einen neuen „Aufstand“ gegeben zu haben, denn die Frau kam ganz aufgeregt wieder heraus. Kaum auf der Straße angelangt, stell sie um. Eine gerade des Weges kommende Frau benachrichtigte die bei Herrn Dr. Witt angestellte Krankenschwester, die, der einfachen Menschenpflicht nachkommend, die Frau unter Arm läßt, wieder ins Wartezimmer führte und ihr einen Stuhl anbot. Kaum hatte sich die Frau etwas erholt, kam der Arzt wieder angestürzt und zog die Schwester an, was ihr einfiele, die Frau hereinzunehmen, die ihn beleidigt habe.

Die Frau wollte sich mit den 2 Kindern wieder entfernen. Doch Dr. Witt sagte: „Nein, Sie bleiben hier, ich habe schon die Polizei gerufen.“ Er sah die Frau am Atem und zog sie in ein anderes Zimmer. Aus diesem Zimmer konnte man deutlich das Weinen der Frau und auch das der beiden 5 bis 6 Jahre alten Kinder hören. Er forderte alle drei auf, Ruhe zu halten. Die Kinder, verängstigt durch das Geschehene, weinten natürlich weiter. Darauf hörte man klatschende Schläge und das Angstgeschrei der Kinder.

Somit der uns zugegangene Bericht. Wir aber fragen Herrn Dr. Witt: „Glauben Sie, es nicht mehr nötig zu haben, Arbeiterpatienten so zu behandeln, wie es Sie für einen Arzt geeignet? Sind Sie durch Ihre große Praxis so überreizt und nervös geworden, dann liegt es im Interesse Ihrer Patienten, daß Sie selbst einmal ausspannen und kurieren werden.“

Die Wollsbühne Pirna gibt als 4. Pflichtveranstaltung am kommenden Dienstag und Mittwoch die einzige Oper Beethovens „Fidelio“. Das Bauzwerker Stadtheater, das 24. Klasse kostet W.

So wird's gemacht . . .

Höckendorf. Der Fabrikarbeiter Pommerich, bereits 61 Jahre alt, wurde vor circa 15 Jahren wegen angeblicher geistiger Krankheit nach dem Sonnenstein, Pirna, gebracht. Wie bekannt, daß Pommerich überhaupt geisteskrank war. Nach Angaben desselben soll ihm bei der zwangsmäßigen Entfernung von dem untersuchenden Arzt gefolgt worden sein: „Bei Ihnen liegt doch bloß eine Nervenkrautigkeit vor!“ Auf Pommerichs Frage: „Wann kann ich nach Hause?“ wurde ihm von demselben Arzt angeblich geantwortet: „Das kann nur an der Höckendorfer Gemeinde.“ Während der vielen Jahre, die Pommerich in der Anstalt zubrachte und während der er zum größten Teil in einer Werkstatt als Arbeiter des Anstalt Lohn verdient hat, verlangte man von ihm die schwierigsten Arbeiten, z. B. Getriebesätze von 1½ Zentner zwei Treppen hinaufzutragen; man zahlt: im Alter von 50 bis 60 Jahren! Pommerich hat vom ersten Jahr an an die Höckendorfer Gemeinde geschrieben, um wieder seine Freiheit zu bekommen, aber auf keinen einzigen Brief soll ihm geantwortet worden sein! Endlich wandte er sich jedoch an die Amtsbaudirektion, und ist nun seit Frühjahr 1928 wieder in Freiheit geblieben. Wie geht es nun jetzt dem bedauernswerten Mann? Die Antwort auf diese Frage muß unbedingt mal der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Man hat Pommerich zunächst die Zufluchtentrente entzogen mit der Begründung: „Er ist ungeheilt entlassen!“ Man stellt ihn aber weiter unter Bormundschaft. Der alte Mann ist gezwungen, die schwersten Arbeiten für einen Hundertaler auszuüben. Zur Zeit ist er physisch stark. Er ist mit 10 Mark wöchentlich entlohnt worden. Wenn er auch Befreiung erhalten hat, so muß er doch für keinen Haushalt und seine Bekleidung sorgen. Er hungerte direkt, getröstet sich weiter von den Vermund noch an die Gemeindewerftung aus Anstoß, wieder keiner Freiheit verbraucht zu werden. Pommerich erzählt uns alles, bitter aber auch gleichzeitig, niemand etwas zu sagen, er sei doch froh, daß er vom Sonnenstein entlassen sei. Er sagt uns: „Ich habe kein Geld zum Leben! 20 Pf. liegen noch zu Hause, vielleicht bekomme ich diese Woche 5 Mark Krankengeld!“ Auf unsere Frage, was er esse, legt er, er habe noch einen Zentner Kartoffeln im Keller und etwas Quark. Wir fragen nun: Wenn Pommerich ein Hausgrundstück hat, seine Eltern da sind, die Gemeinde das Grundstück aber mal ihr eigen nennen will, weil sie einen Teil der Anstaltsgebäude trug, warum bewilligt man ihm nicht ausreichende Unterstützung? Wo bleibt denn hier der Wohlfahrtsausschuß? Schaffen dort die Arbeiterversetzer, und wo bleibt die Christenpflicht der Bürgerlichen, die so oft in die Kirche gehen? Der Fall Pommerich ist doch jedem bekannt! Wo ist die Invalidenrente, welche in den letzten Jahren jederzeit auf dem Vermund ausgeschöpft worden sein soll? Der alte Mann muß von seinen jenen Werk Lohn noch abziehen lassen, welche, soweit wir unterschreiten sind, noch nicht mal ganz bezahlt sein lassen. Unser Erachtens würde Pommerich keine paar Pfennige am besten selbst vermessen. Ein Trauerspiel, daß er überhaupt gezwungen wird, noch zu arbeiten, daß man ihm mit 61 Jahren die Invalidenrente entzieht. Es ist höchste Zeit, daß auch hier der Landesversicherung mal energetisch Protest erhoben wird. Erst kürzlich passierte übrigens dem Wohlfahrtsausschuß wieder

ein typischer Fall! Ein junger Arbeiter, welcher nicht jede Arbeit verrichten kann, war bei der Firma Ellinger u. Geissler in Dörflein beläftigt. Die Arbeit in der Pfeffererei kostete es nicht mehr verrichten, da er stark geworden wäre. Er suchte sich also andere Arbeit an frischer Luft. Nach mehreren Wochen wurde er erwerbstätig und bezog kurze Zeit Unterstützung, bis er wieder eine Arbeit fand. Doch diese dauerte nicht lange. Anfolge der vorgeschrittenen Jahreszeit wurde die Arbeit eingestellt. Er durfte mit noch 11 Tage Unterstützung, dann war er aussperrt. Er verlor nun Arbeitstithe zu erhalten — Ablehnung! Man lädt den Mann zur Firma Ellinger u. Geissler und lädt ihn nach Arbeit fragen. Hier wird ihm gleich eine schwere Arbeit in der Brennerei zugewiesen — ist er doch ein junger Arbeiter! Den jungen Arbeitern brauchen sie ja nur 44 Pf. die Stunde zu zahlen. — Nicht bloß auf diesem Gebiete herrschen miserabile Zustände, sondern auch in der

Wohnungsvergabe

spielen sich gegenwärtig Dinge ab, die jeder Beschreibung wachsen. Die jungen lange auf Wohnung warteten und zum Teil 4-5 Kinder haben, los schreien und schreien müssen, können waren. Auf der anderen Seite lädt man ganze Etagen ein halbes Jahr leer und streitet sich mit dem Haussigentümern herum. Sind sich denn die Arbeiterversetzer gar nicht im Klaren, daß gerade aus kommunistischen Kreisen die Zusammenlegung beider Wohnungen (durch den Zugang von Lehrer Seidel) damals dauernd und anstrengender mit Recht bekämpft wurde. Der Fall läßt doch vom angeblichen Sinn der Wohnungswirtschaftsgruppe glatt ins Gesicht. Der Besitzer will eine Dreiecke und eine vierzimmerwohnung vermieten, und die Gemeinde will dem ledigen Lehrer zwei Wohnungen überlassen. Selbst wenn derzeit beabsichtigt, zu heiraten, reicht da nicht eine vierzimmerwohnung aus?

Ist das Wohnungswirtschaftskampf?

Wenn solche Wohnungen ein halbes Jahr leerstehen und der Vermieter immer bloß mit Klage drohen muss, um seine paar Pfennige Miete zu erhalten? Es wird die höchste Zeit, daß die Wohnungsfunden von Höckendorf diesem Verhältnis ein Ende machen. Bezeichnend ist, daß es natürlich wieder SPD-Vereiter sind, die hier die Interessen der Arbeiter vertreten wollen, indem sie die Maßnahmen der bürgerlichen Seite billigen, dazu schweigen und somit die Interessen der Werkstätigen vertreten.

Aus der Thüringischen Papierfabrik

Hainsberg. Folgendes Heldentümchen eines Arbeiterers möchten wir berichten: Der Arbeiter Erich Edel, Freital, hatte vom Arzt ein Zeugnis und wollte auf Grund seiner schlechten Augen von seiner Arbeitsstelle entfernt oder ausgetauscht werden. Das können wir vom proletarischen Standpunkt vollkommen verstehen. Statt sich nun aber an den Betriebsrat zu wenden, ging er direkt zum Betriebsleiter (Abteilung Maschine 4) mit dem Erfassen, ihn von seiner bisherigen Arbeitsstelle auf Grund eines von ihm beigebrachten ärztlichenzeugnisses wegzunehmen. Als das nicht gleich geschah, wandte er sich an das Betriebsratsmitglied Kleber mit dem gleichen Anliegen. Genosse Kleber tat auch seine Pflicht und nahm mit dem Betriebsleiter Rücksprache. Hier mußte unser Genosse Kleber erfahren, daß der Arbeiter Erich Edel dem Betriebsleiter angeblich 50 bis 100 Mark geboten habe, um eine andere Arbeitsstelle zu erhalten, und sei doch abgelehnt. Unser Genosse Kleber lehnte es daraufhin ab für diesen Kollegen weiter einzutreten. Dieser Arbeiter hat es bisher abgelehnt, auf Sammelkästen für die Ruhrarbeiter etwas zu zahlen. Er bringt es fertig, seine Arbeitskollegen bei den Werkführern zu denunzieren. Wenn er einem Betriebsleiter von seinem 50 bis 100 Mark bietet, so rechnen wir ihm dies seiner ganz offensichtlichen Dummheit zu. Denn Dummheit ist es, wenn einer trotz ärztlichem Zeugnis solchen Unsinne verzapft.

Kollegen im Betrieb, macht Schluss mit diesen Elementen, und schließt euch restlos der Opposition in den Gewerkschaften an.

Ermittelt und festgenommene Befürgerin

Meißen. Ende November waren, wie schon berichtet, hier zwei unbekannte, wahrliegende Zigeunerinnen aufgetreten, die einen betagten Invaliden um 110 Mark bedrohten. Sie hatten den Mann dazu überredet, sich aus der Hand leben zu lassen. Nachdem dies unter dem üblichen Holuspofus geschehen war, veranlaßten sie ihn, sämtliche Erspartisse herbeizuschaffen. Das Geld wurde von einer der Frauen in den Schrank gelegt, der nicht unter drei Tagen geöffnet werden sollte. Als der Mann später das Geld wieder an sich nehmen wollte, war es verschwunden. Im Verlaufe der Kriminalpolizeilichen Erörterungen lenkte sich der Verdacht auf zwei Zigeunerinnen, 47 und 21 Jahre alt. Trotzdem beide bei einer Gegenüberstellung im Polizeipräsidium Dresden von dem Geschädigten als die Beträgerinnen wiedererkannt wurden, stellten sie die Tat in Abrede. Auch bei einer Gegenüberstellung in Meißen erkannten mehrere Zeugen die Zigeunerinnen bestimmt wieder. Es dürfte deshalb kaum mehr ein Zweifel bestehen, daß sie die Täterinnen sind. Beide wurden von der Kriminalpolizei in Meißen festgenommen und dem dortigen Amtsgericht zugeführt.

Brand einer Rittergutscheune

Meißen. In der Nacht zum Mittwoch brannte eine große Scheune des Rittergutes Zschochau mit sämtlichen Erzeugnissen und landwirtschaftlichen Maschinen nieder. Alle Feuerwehren bis nach Niels waren zur Bekämpfung dieses Großbrandes ausgerückt. Es gelang, ein Überqueren des Feuers auf die angrenzenden Gebäude zu verhindern. Die Rittergutsverwaltung glaubt den Brandstiftung.

Noch ein Scheunenbrand

Heiderdorf. Ein Schadenfeuer brach in der dem Gutsbesitzer Emil Zimmermann gehörigen Scheune aus und zerstörte außer dieser noch das Wohnhaus und eine zweite Scheune vollständig. Alles Vieh und der größte Teil des Möbiars konnte gerettet werden. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

Im Schneesturm verunglückt

Teplich-Schönau. Seit Sonntag werden drei 15jährige Mädchen, von denen zwei in Teplich-Schönau, eine in Turn wohnhaft sind, vermisst. Sie hatten sich am Sonntag zu einer Skitour nach Graupen im Erzgebirge begeben. Seltener fehlt jede Nachricht von ihnen. Es wird angenommen, daß die Mädchen in einen Schneesturm geraten und dabei umgekommen sind.

Die Delegierten zur Bezirkskonferenz des Kommunistischen Jugendverbandes

brauchen noch eine Anzahl Quartiere, und zwar für die Nacht vom 8. zum 9. Dezember. Genossen, die einen Delegierten aufnehmen wollen, melden ihre Anschrift bis Sonnabend 17 Uhr.





Gestgeschenke

Tanzhemd 4.85 in Geschenkpackung
Oberhemd, Tritolin, beste Qualität 7.85 in Geschenkpackung
Krawatten von 75,- an in Geschenkpackung
Damenstrümpfe von 1.95 an in reiner Waschseide in Geschenkpackung

Haus der Billigkeit Bafsch & Co.

nur Johannstraße, Ecke Moritzstraße

ASTORIA Film-Palast

Dresden-N., Leipziger Straße 58
Beginn der Vorstellungen: Wochentags 18.30, 20.45; Sonntags 14.30, 17, 19 und 21 Uhr.

Aktiv Freitag den 7. bis Montag den 10. Dezember 1928:

Zwei rote Rosen

6 Akte mit Liane Haid, Harry Halm, Usker Matthe, Teddy Bill usw. nach dem weltbekanntesten Schäfer.

Ein schöner Liebesfilm, der mitreißt und in seiner Fabel, halb Operette, halb Lustspiel, die Herzen seines Publikums im Sturm gewinnt.

ferner:

Die Leibeigenen

1 Aktie vom Unterdrückung und der Aufrüstung des russischen Volkes, Belebung von der Leibeigenen, in die Verherrnung nach Schiller, die Flamme der Empfahrung bricht in den seit Jahrhunderten Geknechteten widernd empor. Kampf der Leibeigenen mit den Kaisern, dem Schrecken des alten Russlands.

In den Hauptrollen:

Mona Maria, Heinrich George, Harry Hall, Dazu die Ufa-Woche

Deutschland: Saxophon-Busni mit Axel Ursula

Mary Lou mit Lya Mara



Kaufan Sie einen OVINET-Musikkapparat!

Dann haben Sie dieses Freude OVINET-Apparate eine erstklassig, dabei aber zweifellos im Preis, und Sie kaufen beim Fachmann (corr. 1905) Bequeme Teilzahlungsbedingungen Neubau: Apparate mit elektr. Werk u. Trockenlauf, Gr. Schallplatteslager / Zwei Verfüll-Räume

„OVINET“ Kaufhausstraße 22 Fabrikgebäude 8 bis 16.30 Uhr

Klemann's Schuhe, das weiß jeder, ob aus Lack, aus Filz, aus Leder; sei zum Ball, zum Spiel, zum Sport, sind billig und dazu die besten am Ort! Strom: Braucht Ihr Schuhe, die Parole steht sei: Nur Kleinzschochwitz, Puffalnstraße 2!

Uhren und Goldwaren

alle Arten Juwelenstücke ampielt als passende Weihnachtsgeschenke

• Hermann Ebert Heidenau, am Haltepunkt

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Max Götz SCHAFENBERG

Bacfarfotel

Gut und billig!

Deutsche Brotzeit Pf. 125 Pf.
Neue leichte Sultanita Pf. b. 50 Pf. an
Neue Kornküche Pf. 75 Pf.
Süß Mandeln 210
Bittere Mandeln 210
Kleiner, bittere Mandeln 190
Dianantmehl 5-Pf.-Beutel 145
Dianant-Rohfertigung Beutel 145
Weizengrieß Pf. 25
Kloster Suder 25
Blaukohl 60
Getopferte Kohlensuppe 65
Brotbutter Pf. b. 210 Pf. an
Auf sämtliche obigen Preise

6 Proz. Rückvergütung,
die vom 1. Dezember an ausgezahlt wird

Hessmuth Köper
Freital II. Sachsenplatz 1



Wenn Sie nicht wissen was Sie schenken sollen

so beschließen Sie bitte die Fülle und Schönheit erlebener Weihnachtsgeschenke meiner Schaufenster und Lagerbestände

begruend den guten Ruf der Firma und erleichtern Ihre Wahl!

Carl May / Freital-Deuben

Julius Arnold, Freital

Untere Dresdenstraße 94 • Tel. 537

Lederhandlung

zu groß — zu detailliert

Schuhmacherbedarfshandlung

Fellhandlung

Därme und Gewürze

zum Hausschlachten

Nicht wortreiche Reklame, sondern

Hochwertige Arbeit

Niedrigste Preise

Zuvorkommendste Bedienung

werden wir nach wie vor das Vertrauen und die Zufriedenheit unserer Kunden erwerben und erhalten.

Abbildung im Abonnement: Änderungen, Reparaturen & Damen- und Herren-Mäntelschilder

Ernst Kairies

Freital-Po., Kainstraße 5, Laden

Molkerei Meißen

E. G. m. b. H.

Sämtliche Molkereiprodukte

in frischer und bester Qualität sowie

Eiscrem

Tip-Top im Kerlon und Eskimo-Eis-Schollen

Belieferung sämtlicher Konsumvereins-Verkaufsstellen

Herren-, Damen- und Kindergarderobe

H. Sachs, Meißen, Elbstraße 26
Aeltertes Geschäft am Platze

Verband für Freiluftkonzertum u. Feuerbestattung (C. V.)

Ortsgruppe Hadersberg

Am 3. Dezember 1928 verschießt unser langjähriges Mitglied

Richard Ackermann

Wir werden ihn in einem Andenken bezeichnen.

Die Ehrbeherung erfolgt Sonnabend, den

3. Dez. 1928 um 15.45 Uhr, im Srematorium Tolkewitz

Möbelhaus Richard Schmieder

empfiehlt seine große Auswahl in

Möbel

alter Art

Hauptgeschäft: Bülowstraße 46

Filiale: Kesselsdorfer Straße 25

" Schillingstraße 2

A. verw. Alberts

Dresden-A. 19 Schandauer Straße 1

Getreide, Futter- und Düngemittel

Bäuerlein und Kartoffeln Telefon 33150

Winter-Mäntel

sowie sämtliche

Herrenbekleidung

kauft Sie außerst vorbehaltlich bei

H. Lewandowski

MEISSEN ★ BADERBERG

Frauenbeschwerden

in den Wechseljahren mit ihren unangenehmen Folgeerscheinungen werden innerhalb weniger Minuten durch das auf physiologischer Grundlage zusammengestellte, entzündende Schmerzmittel „Marasol“ beseitigt. Was der Arzt darüber sagt, ersuchen Sie aus dem jeder Sendung beiliegenden Prospekt. Machen Sie einen Versuch, wenn kein trolog Geld zurück.

Offizielle Prüfung M. 250

Fritz Walter Fahr, Gera
Herstellung pharm.-diätet. Produkte

Leibbinden v. 3.75 M.

Hinterner von 1.90 M. an
Vorderer von 0.75 M. an
amt. abnahmbar, wie Spülkappe, Spülsparschüssel usw.

Grete Wemme, Pirna, Bernergasse 18

Fleisch- u. Wurstwaren

Richard Moal, Pirna, Zehistaer Straße 16



„Woher dieser Andrang? Nun, ich habe die letzten Tage in der Arbeitersstimme inseriert!“

Sport- u. Kulturlaurell Heidenau, Dohna u. Umg.

Sonnabend den 8. und Sonntag den 9. Dezember

Großes Schlachtfest

Sonnabend von 11 Uhr ab Weinfleisch, später jämli. Schlachtergerichte Spezialitäten • Für multistilige Unterhaltung ist bestens georgt.

Um allseitige Unterstützung bitten der Vorstand der Wirtschaftsausschuss.

Arbeiter, Angestellte und Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes und des Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur beschäftigen bei dem eigenen Unternehmen, der

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche

Versicherungsgesellschaft

Aufkunft erfolgen kann. Material verliehen können die Rechnungsstellen Dresden-ZL, Auguststraße 13, oder der Betrieb der Volksfürsorge in Bamberg 5. Die derzeit 25/99

Amtliche Bekanntmachungen

Dresden —

Dresden den 11. Dezember 1928, mittags 12 Uhr, wird ein Bezirkstag des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft

wie 28. I., abgehalten.

Die Tagordnung hängt im Dienstgebäude aus.

Der Vorsitzende des Bezirkstages.

K. am.

Freital —

Auf eine Eingabe hat die Kreishauptmannschaft im Aufschwung entschieden, daß am 9., 16. und 23. Dezember 1928 gemäß der Reichsverordnung vom 5. Februar 1919 in Verbindung mit § 41 der Gewerbeordnung öffentliche Verkaufsstellen für den allgemeinen Handel von 11 bis 18 Uhr geöffnet sein und Geschäfen, Lehrlingen und Arbeitern in diesen beschäftigt werden dürfen.

Rat der Stadt Freital, am 7. Dezember 1928

Der proletarische Kultukampf

Feuilletonbeilage der Arbeiterstimme

Ein Denkmal den Kriegsspoeten

Von Karl Grünberg

Keine Widerrede, Herr Kollege, denn „Ehre, wem Ehre gebührt!“... Sollen deine Verdienste um das Vaterland noch hinter denen der Kriegsposite rangieren, die bekanntlich auch schon ihr Denkmal weghaben? Ich weiß, ich weiß: dein Werk ist fehlende Bescheidenheit! Ich legt deinem Werk darum, dass deine Heldengeschichte zusammen mit seinem Namen der Nachwelt überleben werden. Heute bist du Patriot und Revolutionär. Über nur der Lump ist deutscher! Sollen wir ruhig mit ansehen, wie du — unbewusst natürlich — zum republikanischen Lumpen wird?

Nimmermehr! Und wie sollten auch künftige Geschichtsschreiber ohne deine Zamben und Trocken die Kriegsspoete von 1914 verleben? Als schwärmende Handlungsjünglinge und Bütter großer Familien sich freiwillig nach Massengräbern drängten! Als weiße Frauen, die nicht mal eine Maus erschossen konnten, mit toten Küsten wie mit kalten Karosseien reagierten und ganze Kinder jeden Morgen zum Frühstück Franzosenblut schlürften.

Jeder Schuh ein Ruh!
Jeder Sack ein Franzos!
Jeder Tritt ein Blitz!

Wer anders als du brachte dieses Wunder zuwege. Rom bombardeierten Schreitisch aus nahmst du es mit „einer Welt von Teufeln“ auf. Mit spitzer Feder und schwärzlich-roter Tinte impftest du den Maßen den „Bazillus furor teutonicus“ ein. Weder vor noch nachmals wieder ist in Deutschland so viel gedichtet worden. Dein Pegasus war für Heereszwecke beschlagen, weshalb mancher biederer Bürger als Erstes den ersten Esel bestieg um degesell zu singen:

Die Klamzolen, die Lumpen,
schanden wie kurz und klein.

Und füllten sie dann in die Leberwurst hinein!“ So weit der Wismarer „Hofstauteur“ Müller, aber nicht nur für seinen Haushalt und Hofgebrauch. Seine Gedichte wurden gebraucht und für das „Rote Kreuz“ verkauft. Allen voran aber kämpfte die edle Kunst der Oberschreiter und Kulturbildhauer.

Der Kaiser muss nun aus Berlin und wird mit uns nach Frankreich ziehn!
Wir dürfen nach dem weissen Blut!

Das stärkt uns allen Hand und Mut! Jang an der Gemeindeschule in der Pappelallee zu Berlin ein Herr Willi Woywood, und die Kinder bekamen diese Poeme gedruckt mit nach Hause. — Ein anderer Oberlehrer ließ seine Jungen folgendes nette Gedichtchen singen:

Wieder just es dem Franzos, jundheidi, trassella,
Unter seiner roten Hof, jundheidi, hekha.
Auf ihr Jungen, all zur Stell!
Laufst dem Wiss aus das Fell“ usw.

Und wie die kleinen Kläffer, so die Großen! Ernst Lissauer dichtete keinen berächtigten Hohlgelang:

Wir werden nicht lassen von unjerm Hof!
Hof zu Wasser und Hof zu Land!
Hof der Herzen und Hof der Hand!
Hof der Hämmer und Hof der Kronen!
Droßender Hof von sebzig Millionen!
Sie lieben vereint, sie hassen vereint,
Sie haben alle nur einen Feind:
England!

Wo alles drohte, konnte Gerhart Hauptmann allein auch nicht lieben, weshalb er aufforderte:

Auf, Bruder, los uns herden geh'n...

Und dann:

Diesen Reich, den halt ich ihm

Zentimetergeln und Granaten.

Ich ich nicht durchlöchern bin,

Kann der Feldzug nicht geraten!

Mangelnde Kriegsverwendungsfähigkeit verhinderte glücklicherweise eine Durchdringung dieses edlen Leibes, so dass später eine Republik eine geistige Größe und der Durchdringung von Schauburg-Oppe der schwere Schwiegerpfeife erhalten blieb...

Nach diesem guten Beispiel gab es kein Einheitsmarkt mehr. Groß und Klein reihte auf, Gottvertraut und Feinde verhauen

— „Völker und Freikasse“.

Es pflegt die Eisenbahne,

Dieu (!) Frau Nachbar Schimio!

Der Landsturm muh zur Fahne,

der Landsturm der geht mit

zu Frankreich und in Polen.

Da müssen wir vorziehen

Ganz schnelle, ja schnelle,

die Felle, ja die Felle,

Franzosen, Ruh und Blitz!

Der tapfere Landsturmmann, er rüttet an, er rüttet an,

Auf Landsturm mit Waffe,

Mit Kanone und mit Ufe,

Steig ein! Steig ein! Steig ein!

Zur Weichsel und zum Rhein!“

Dichtete“ in der „B. A. am Mittag“ Hans Brenner, während die Librettistin Claire Waldorf sich über die Tränen einer „hohen Frau“ erbatte, die auch juchs Sohne „ins Feld“ lassen musste. Aber:

Da kann kein Kaiser und kein König

Was dran machen, machen, machen.

Das sind Sachen, Sachen, Sachen hollahoh.

Immer tan, immer tan ans Peder...

Sang sie allabendlich vor unbedarflichen Kriegsleidern. Im Gegenzug zu dem „B.-A.-Landsturm“ fühlte sich Rudolf Herzog auf seinem Schreibtisch reitend als Kanone:

mit Kammen Rüthen dallen wir den Wolf auf

wölfischer Erde.

Geläng ihm der Sprung auf das Revier,

Die dann Hirt und Herde.

Einen Blutstrom leh' ich und ferne Sieg.

Und Nacht und Verdammnis sich breiten.

Still, still, wir wollen den weiten Weg

Mit dem leichten Schwert reiten.“

Und der biedere Kupferblechsmied — und — Dichter Heinrich Verlē gelobte: „Deutschland muss leben, und wenn wir sterben müssen...“ was ihn aber nicht abhält, noch heute ob und zu im Rundjunkt zu sprechen...

„So ging es schnell vor. Lüttich“

„Diek Berta, hett ic!

Twoeundweigst meet ic!

Meinem Kaiser deen ic.

Wat ic kann, dat wet ic!“

Begeisterete sich der Hamburger Georg Tief für Deutschlands durchschlagende Argumente. Den laufenden aber, die nur dieser Zeitung verbürgten, wurde in der „Jugend“ durch eine Husnelds Wolff-Kettner folgendes „Ehrenmal“ errichtet:

Die ihr mutig in fernen Gauen
Starbt für des Vaterlands Recht und Ruhm,
Danach ehren wir deutliche Frauen
Euer herrliches Heldentum.

Die Kunst ist eine Waffe der Klassen im Klassenkampf

Lebt den Rauch! Lebt das Gelsenstein!
Sezt dort ein,
wo in der Gegenwart die Zukunft beginnt.

Wir „Radikalen“ sind zunächst der Ansicht, doch es keine Kunst an sich gibt. Die Kunst ist eine Waffe der Klassen im Klassenkampf. Edens wie die große bürgerliche Dichtung als Waffe der damals noch fortgeschritten Bourgeoisie gegen den Feudalismus diente, ist heute die proletarisch-revolutionäre Dichtung die Waffe des Proletariats in seinem Kampf gegen die Bourgeoisie. Die bürgerlichen Dichter standen damals im Dienst der Bourgeoisie gegen den Feudalismus, die Dichter, die sich heute offen zum Bürgertum bekennen, oder die sogenannten klassenlosen Dichter stehen — ob sie wollen oder nicht — im Dienst der Bourgeoisie gegen das Proletariat.

Indem das Proletariat um seine Freiheit kämpft, verteidigt es die Interessen der gesamten Menschheit, kämpft um die Aufrichtung der kommunalistischen Gesellschaftsordnung, in der der bisherigen Unfreiheit, Ungleichheit, dem Elend, der Bedrückung und Ausbeutung der Menschheit ein Ende gesetzt ist, einer Gesellschaftsordnung, die die bestmöglichen Bedingungen für die günstige Entwicklung aller Menschen in allen Beziehungen gewährleistet, in der die jetzt misshandelte Kunst und Wissenschaft ihre volle Blüte erleben wird. Am Stelle der bisherigen Konkurrenz und Klassenhärtlinie wird die planvolle Organisation, wird das Gefühl der Menschenachtung und der Menschenwürde treten.

Indem ein Dichter im Dienste des Proletariats steht, steht er, der Dichter, der Kämpfer innerhalb der proletarischen Reihen zugleich im Dienste der Menschheit... Kunst ist Kunst „für uns“.

Wir glauben: wer diesentschlußt ist, wer wirklichkeitsbesessen ist, mag Sozialist sein. Denn was heißt soziale Revolution? Eroberung der Wirklichkeit. Der Mensch innerhalb der kapitalistischen Produktionsform zum Warendenkmal verhüttet, hineingestellt in eine Umwelt ihnenhoster, abstrakter, unmittelbarer Bedingungen, dem Durcheinanderispiel und Zugriff wirtschaftlicher Mächte ausgegrenzt, die an Stelle der Naturgewalten getreten sind und eine „Schicksalsherrschaft“ Rolle spielen — der Mensch wehrt sich als Sache weiter gehraucht und mißbraucht zu werden er kämpft um sein Menschenrecht, kämpft

um des Menschen willen. „Und wenn ihr ehrliche Menschen seid, müsst ihr Revolutionäre sein!“ (Gorski.)

Kunstlerische Qualität besteht in der Synthese, in der möglichst restlosen gegenwärtigen Durchdringung von Form und Inhalt. Große Form verlangt einen großen Inhalt. Wo dieser große Inhalt fehlt, ist Form nicht Form, sondern Dekoration. Nun wäre zu untersuchen, welche sind die gedenk entscheidenden Inhalte unserer Zeit. Hat und kann ein Kunstswerk Gehalt haben, das von der Wahrheit und der Wirklichkeit abstrahiert? Unserer Ansicht nach: nein: Was ist die Wahrheit? Wie sieht die Wirklichkeit aus? Was geht in der Welt vor? Wer sind die Träger der Zukunft, die geschichtlich entscheidenden Kräfte? Was ist die Aufgabe unserer Zeit? Diese Fragen hat sich der Künstler zu stellen und darauf zu antworten. Dabei kommt es nicht darauf an, ob Kommunismus modern ist oder nicht, sondern entscheidend ist, ob die kommunistische Theorie und Praxis richtig sind oder richtig.

Wie und nirgends habe ich bisher gelesen, dass wir „Radikalen“ vollendete Kunstwerke geschaffen haben oder schaffen. Dagegen ist oft genau geschriften worden, dass das, was uns gelungen, Entzündungen sind, sehr deutselige Anfänge, Sonderzüge, Tastversuche — und sie sind das einmal ein „Hauch vom anderen Ufer“. Es ist schon ganz und gar nicht tödlich für uns, wenn Reaktionäre geschickter arbeiten als wir. Wer eine Weltanschauung aufgebaut hat, wer sich überhaupt nicht mehr mit inhaltlichen Problemen herumschlagen muss, der hat es natürlich unvergleichlich leichter als der, der sich den Inhalt erst mit erklamt muss. Wie die bürgerliche Kunst nicht von heute auf morgen geworden ist, so wird ebenfalls nicht eine proletarisch-revolutionäre Kunst ebenfalls nicht „im Sprung“ erschaffen werden können.

Nicht diese Einsicht tödet. Was tödet? Inhaltlosigkeit, das Schweigen über dem Abgrund, das Nichtausprechen dessen, was nicht ist, die Mischhalle an dem Krieg, der kommen wird...

Unter Berücksichtigung der bürgerlichen Literatur ist die Krise unseres Verhältnisses zur Vergangenheit. Dieses Verhältnis ist ein dialektisches. Wir scheiden das Verhältnis aus, wie bewahren das Verhältnis auf, übernehmen es, merken es aus. Wir haben also dem Richtlinium gehuldigt: „Alle bürgerliche Kunst ist Quatsch“. Wir sind aber der Ansicht, dass die heutige bürgerliche Literatur in ihrer Gesamtheit unfähig ist, Menschenlos zur Lösung der großen Fragen der Gegenwart beizutragen. Doch, wo bürgerliche Dichter dazu übergehen, die Welt so zu leben, wie sie ist, müssen sie zwangsläufig in die Nähe der Radikalen geraten. Die anderen freilen um sich selbst als den Mittelpunkt, leben — womöglich unter Ausschluss aller gesellschaftlichen Bedingtheiten — auf Ewigkeitsmeriten, leben adesse, und denkt unsinnig, geben bestens „Seelen“, Seelenzettel, Bekenntniskarte, Entwicklungslinien, Erinnerungen und Vermögenswerte, Formenkarre, dünnen Kopf, vermonisches Leben...

Ich wiederhole. Die erste Frage heißt: Was sollen wir tun? Die zweite: Wie sollen wir es tun? Wir fordern: das Richtige, so gut wie möglich...

Wir sind keine Qualitätskümmerer, keine literarischen Meßbeamte. Wir interpretieren nicht die Welt, sondern verändern sie, sowie das in unseren Kräften liegt, zu verändern. Während die Qualitätsambeter Konservativen sein müssen (aber formal abholzfällig), glauben wir an eine objektive Wahrheit, nicht in dem Sinn, dass wir sie haben, sondern dass die Menschheit sich auf dem Markt befindet in das Reich der Vernunft und der Freiheit. Weltanschauungen sind für uns nicht Reihen gleichwertiger Standpunkte — sondern so wie es nieder und höher organisierte Gesellschaftsformen gibt, unterscheiden wir unterschiedliche Weltbildern, die entwicklungshemmend und fördernd sind.

Johannes R. Becker.

Wir sind nicht zu verbieten!

Und wenn ihr uns verbieten habt,
Wir sind nicht zu bezwingen,
Wir regen doch, den Eltern gleich,
Nur fröhlicher die Schwingen,
Und habt ihr uns auch togejagt,
Wir lämpfen weiter, unverzagt,
Wir sind nicht zu verbieten!

Und würden wir auch Hilfe sein,
Lasst schreien eure Sünden,
Und sperrt ihr uns ins Zuchthaus ein,
Um uns zu überwinden,
Was ihr auch tut — des Volkes Not,
Der armen Kinder Schrei nach Brot,
Den kann ihr nicht verbieten!

Wir sind der Sturm, wir sind die Blut!
Wir sind des Volkes Stimme,
Wir stürmen wie des Wassers Flut
Und trogen euren Grimm!
Wie sind des Volkes Radhegeiß,
Der euch doch endlich niederkriegt,
Wie sind nicht zu verbieten!

Schließlich schrieb auch Hermann Sudermann seine „Knallerben“. Prophetisch dichtete er die „K.u.K. Waffen“:

Uhnt ihr Freunde, fern im Süden,
Welch ein Segen unter harzt?
Wenn uns einst der Sieg beschieden
Und die Not zum Dante ward?
Wenn der Tag der Weltensünde
Leuchtet durch die Lande geht
Und viel hunderttausend Hände
Sich verzehren zum Gebet.“

Auch die Diener der „christlichen Rüthenliebe“ beteiligten sich fröhlig an diesem edlen Sörgewettstreit. Das „Vaterunser“ wurde umgedichtet. „Das walte Gott. Vater, Sohn und heiliges Eisen, Amen“ begannen nicht wenige ihre Predigten. In den Kindergarten lernten fromme Schwestern den Zweijährigen:

Lieber Gott, las uns liegen,

Dass die Feinde Haue kriegen.“

Und — da es keine Pariser mehr gab — schrieb im „Beitgeift“ des Berliner Tagblatts:

Gürwacht, es war eine große Zeit! — Endlich aber begann sich einer zu schämen: Rudolf Leonhard im „Beitgeift“ des Berliner Tagblatts:

„Ich beginne mich meines Gottes des Göttles zu schämen, Guter Gott, las doch ein paar Spione ins Land.“

Und gib mir eine einzige Ruffengurje in die Hand!“ Die leidenschaftlichen Klänge, die der Argonautenmusiker Max Zarathel ab und zu von sich gab, war das Höchstmaß dessen, was legal gedruckt werden konnte. Alles, was deutlicher wurde, verfiel erbarmungslos der Zensur, wie nachstehendes „Zeitung“, das der Verfasser dieses Artikels für die Leipziger Volkszeitung zu veröffentlichten suchte:

Schlaffe Gesichter, bleichende Wangen,
Wachsendes Sehnen, Hoffen und Bangen.“

Politisches Gildebüttel

Aus nachstehenden Silben sind dreißig Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Appell an das Solidaritätsgefühl der Arbeiterschaft ergeben. An Stelle des Buchstabens u ist ue zu lesen.

a — ä — ö — ab — al — de — be — ben — bri — cor —
dar — de — be — di — di — dreh — dit — ei — en — er —
end — ga — ga — garn — ger — gi — glück — go — han —
hel — i — im — is — fe — feni — land — le — li — ling —
lot — luft — ma — met — me — me — men — met —
mo — mo — mus — na — ne — neh — o — ons — op —
pau — pe — po — que — re — ren — tho — ri — rie —
riff — ie — he — lpe — is — ta — tsch — te — te — ie —
tet — ter — ter — the — ti — ti — trieb — to — tor —
un — un — un — vin — zel — zond

Die fraglichen 30 Wörter haben folgende Bedeutung:

- Europäisches Land.
- Käferlarve.
- Militärische Truppenbezeichnung.
- Menschenrasse.
- Amerikanische Münze.
- Bedeutender oberdeutscher Industriestadt.
- Glücksspiel.
- Weideutsche Stadt.
- Eine Zahl.
- Ritterlicher Besitz.
- Staatsbeherrschung.
- Staatsmacherwerbsbetrieb.
- Tropische Zone.
- Gartenfrucht.
- Gewerbebetrieb.
- Unangenehmes Ereignis.
- Brasilianischer Strom.
- Berlorbener antisemitischer Schriftsteller.
- Norddeutsche Insel.
- Tierart.
- Naturerscheinung.
- Verlehrungsgeellschaft.
- Geldhäuslerbetrieb.
- Mathematische Bezeichnung.
- Transportstema.
- Geldhäuslerbetrieb.
- Wohlhabendes Geprägt.
- Arbeitgeber.

Auslösung aus Nr. 280

1. Koalition. 2. Afrika. 3. Menhir. 4. Paragraph. 5. Kastell. 6. Römischi. 7. Uederich. 8. Rousseau. 9. Juras. 10. Uebel.

Total-Ausverkauf

wegen
Aufgabe des Geschäfts

Eine günstigere Gelegenheit für
Ihre
Weihnachts-Einkäufe
gibt es nicht!

Hermann Mühlberg

Unser Räumungs-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Ladens ist die beste Einkaufs-Gelegenheit
zum Weihnachtsfeste

Herren-, Burschen-, Knabenbekleidung welt unter Preis

Hosen	Windjacken	Lodenmäntel	Konfirmanden-	Straßen-Anzüge
300	19,50, 12,80, 9,50, 8,50	20,00, 25,00, 19,50	Anzüge ... von 15,00	... für Herren von 15,00
vom	19,50, 12,80, 9,50, 8,50	20,00, 25,00, 19,50	15,00	15,00
Kammgarn-Anzüge Pälote	m. Samtkrag.	Winter-Ulster	Eleg. Winter-Ulster Knaben-Anzüge,	Mäntel und Hosen
farbig und dunkelblau	besonders billig	aus guten Stoffen	Neu. Fo u. Form 75,00	65,00, 60,00, 45,00
65,00, 50,00 bis 45,00	55,00, 40,00, 30,00	29,50	10,00	30,00
39,00, 29,00, 19,50	39,00, 29,00, 19,50		sehr billig	

Auf Damenbekleidung geg. Vorzeigung des Inserates extra 10% Kassenrabatt

BIRNBERG & CO., SCHEFFELSTRASSE 17

Hermann Graubner
Destillation und Likörfabrik
MEISSEN Telephon Nr. 236
Liköre / Fruchtsäfte / Harzer Sauerbrunnen

Arbeiter, Maurer, Zimmerleute
kaufen eure Anzüge, Winterjassen, Windjacken, Stoff- und Arbeitshosen, gute starke Manchesterhosen, Westen, wollene Strickjacken, Hosen für Burschen, Knaben, Winter-Pälote, Winter-Mäntel usw. bei

Woldemar Menger, Bautzen
Wendischer Graben 6, gegenüber d. Industrie- u. Gewerbeschule
Größler Posten Anzüge, Winterjassen, Winterröcke zum und unter Einkaufspreis
Sonntag geöffnet

Central-Theater Bautzen
Freitag, den 7. bis mit Montag, den 10. Dezember

15 Akte 15 Akte
Der große deutsche Sensationsfilm:
Looping the Loop (Die Todesschleife)

Die Geschichte von einem großen Handwerker, der die Liebe nicht kannte. Der Sohn starb in der Luft in den Hauptrollen: Werner Krauß, Jenny Jugo, Werner Wundt, Siegfried Arno, Julius v. Székely. Dazu noch:

Der Jazzkönig von Paris

Die Aufführung eines neuen Musikanten zum Jazz-König. Die Liebesgeschichte eines jungen, eingetragenen Unternehmers und einer Milliardärin.

Beginn: Wochentags um 18 - 20.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Kindertragödie
Ein Kinderschicksal in 4 Akten
In den Hauptrollen:
Hermann Lutz / Hermann Pichler / Jean Fisch / Maria Zehnau

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: Wochentags 18 - 19.30 Uhr Sonntags um 18 Uhr

Beginn: W

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

SCHWERTER-BRÄUSTÜBEL
Inhaber: Paul Borsdorf, Leipziger Str. 3
67280

Kurt Gödel, Elbstr. 4
67280
Lebensmittel und Röster

Triebischtaler Markthalle
Kurt Möller, Tiefstraße 24
67281

Martin Michael, Meißnerstraße 14
Spirituosen, Kolonialwaren
67282

Kolonialwaren / Feinkost
R. Finken, Tafel 73 Dienstags Schlauchfest
67282

Otto Schkade
Zschendorfer Straße Nr. 75
Holz- und Kohlenhandlung
Autofahrten
67283

Bäckerei, Konditorei, Café
Marktstraße 28 • Bistro 28 Münchener
67283

Fleisch- u. Wurstwaren
empfiehlt
Edmund Korch Fleischermeister Talstr. 53
67288

Schuhhaus Kurt Lieber
Friedrichstr. 17 gut
67288

Sprechapparate und Platten
Fahrräder, Wring- u. Nehmmaschinen
Kurt George, Reichsplatz 2
67284

66 **Bellebiedlungshaus** 66
Hausnr. 20 nur Zeitungslieferung / Reugefeste
67285

Bäckerei Richard Klemm
Am Möhlgraben 3
67285

Uhren und Schmuck
Kettner & Ziegler, Neugasse 81
67284

Paul Sorek, Moritzburger Platz Nr. 3-4
Autofahrten
Holz- und Kohlenhandlung
67285

BRAND-ERBISDORF

SPARKASSE UND STADTBANK Brand-Erbisdorf

Zeitgemäße Zinsen / Hypothekenvermittlung / Gebührenfreier
Überweisungsverkehr nach allen Orten Deutschlands / Ver-
mittlung aller sonstigen Bankgeschäfte
67277

Kolonialwaren — Spirituosen
Bismarckstr. 64-65, Markt Nr. 27.
67280

Biergroßhandlung u. Fabrik alkoholtreuer Getränke
Franz Trexler, Färberstr. 187
empfiehlt Biere der Radeberger Export- und Dresdner Feldschlösschenbrauerei
67280

Franz Ventert, Markt 13
Brot- und Gebäckwaren
67280

Stadt.Elektrizitätswerk
Brand-Erbisdorf
Eigene Installation • Reichhaltiges
Artikellager • Niedrigste Preise
67276

Öl-, Gemüse und Fleischwaren
Göbelin 37/38, Färberger Straße 115
67288

Motor- u. Fahrräder sowie alle Rep.-
Fahrschulen, Klasse 1, 2 und 3b
Schörgenhofer & Weber
Hauptstraße 90
67288

Zigarren-Haus
Katz-Neubert, Weinhäuschenstr. 20
67287

BISCHOFSWERDA

Jumeler Reich, Baugasse 12
Käse, Salzwaren, Zugengläser
67280

Mech.Kleiderfabrik A.Hohlfeld
Windjacken, Arbeitsobosen / Dresdener Str. 4
67277

Moris Glemann, Gr. Köpfergasse 3
Brot, Weiß- und Brötchendreher
67281

Tägl. frische Milch, Butter, Sahne u. Käse
BISCHOFSWERDAER KÜSEREL
Schmölziner Weg 1, Inh. Hugo Pretzsch
67288

Fahrrad- u. Nähmaschinenhaus
M. Schreier, Schmiedegasse 2
67288

Trink nur
Goldbacher Flaschenmilch
Zentral-Molkerei-Goldbach
Altmarkt 18
67282

Paul Hantsche
Hautzener Straße 9
Brot, Weiß- und
Feinbäckerei
67288

Max Henker
Uferstraße 5-8
Kohlen / Briketts / Brennholz
Spedition / Möbeltransport
67280

Großküche Birnbaum
eröffnete Betriebsleitung
Göbelin 37/38, Tiefstraße 23
67280

Zigaretten-Spezialgeschäft
Paul Seifert, In der Martinistraße
67280

Beleuchtungshaus
Max Göbelin
Webergasse Nr. 2
67280

Metzgerei und Wurstwaren
Franz Schubert, Großenhainer Straße 26
67280

Metzgerei und Wurstwaren
Gertrud Pätzig Webergasse 9
67280

Kolonial- und Eisenwaren
A. Sautter, Böhlauer Straße 7
67280

Ferngaswerk Meißen
67280

Metzgerei und Wurstwaren
Franz Göbelin, Böhlauer Straße 20
67280

Leinölfirma, garantiert rein
Farben-Spezialgeschäft ERNST MARX
Hahnemannplatz 18 u. 19
67280

Leib-, Bett- und Tischwäsche
Meine Spezialartikel: Kleid, Bettleder,
Reformunterbettung
Bettfedernzulieferung
Kleider, Schuhe, Stoffe u. Güter billig
und 5% Rabatt
WÄSCHE-KLIMT

Hahnemannstraße 8
67281

MEISSEN

SCHUHHAUS THORNER

Heinrichsplatz • Ihre Bezugsquelle

Metzgerei und Wurstwaren
U. Göbelin, Böhlauer Straße 6
67280

Schuhhaus Möbel, Holzwaren preiswert
3.2.1. Winters Nacht, Rob. Göbelin, Bürgerstr. 30
67280

Anna Heller Nachf.
Burgtstraße 13
Fleischwaren • Kolonialwaren
billigste Bezugsquelle
67280

Metzgerei und Wurstwaren empfiehlt
H. Heintzsch
Böhlauer Straße 12
67280

August Böhme
Eisenwaren, Haush- und Küchengeräte
Großenhainer Straße 39
67280

Metzgerei und Wurstwaren
Karl Knoch, Böhlauer Straße 1
67280

**Motor-Fahrzeuge, Nähmaschinen, Spezial-
apparate, mechan. Reparaturwerkstatt**
ARTHUR JUNOLD
Großenhainer Straße 102
67280

Knauth
Elbstraße 4
Drogerie / Photohandlung
67280

Kolonialwaren
A. B. Bier, Hahnemannplatz 12
67280

MILCH, Landesprodukte u. hauswirtl. Wurstwaren
Richard Rudolph, Fabrikstraße Nr. 7
Flocke Großenhainer Straße
67280

WILLY MARCUS, Bahnhofstraße 4/22
Wäsche, Konfektion und Möbel auf
Telefanzahl
67280

Herren-Kleiderjona, Bübelpflichten
Friedrich Jacobi, Goethestraße 2
67280

Lebensmittel
Erich Besser, Ringstraße Nr. 1
Jeden Freitag Schlachtfest
67280

WEINBOHLA

Modehaus Paul Zehleschang
Damen-, Herren- und Kinder-Kollektion
Dresden, Straße 2
67280

August Reinhold / Herrenartikel, Trikotagen,
Wolle, Strumpfwaren, Wäsche / Hauptstraße 41
67280

Max Bechlich, Weinböhl, Hauseite, 21
Kleider, Nähmaschinen, Oberflächen
67280

Möbelgeschäft Rudolf Bormann
Hauptstraße 45
67280

Göbelin — Parfümerien Öffermann
Bahnhoftstraße 4
67280

Carl Neuer, am Bahnhof
Herren- u. Knabenkonfektion
Mätschnedlercret
67280

Besuch die
Lichtspiele
Wettinschildchen
Weinböhla
Empfehlung nach Schluß der Veranstaltung
meine Lokalitäten
67280

Otto Wendt, Kirchplatz 14
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
67280

Schuhhaus Göbenstein, Hauptstraße 45
Reparatur • Möbelbau • Lager
67280

Max Böhlich, Wettinplatz 7
Göbelin-Großküche, eigene Metzgerei
67280

Fahrräder • Nähmaschinen
Wringmaschinen u. Spielwaren
WINTER, Erbische Straße 25
67280

DIPPOLDISWALDE

Mr. Ni. Lichtspiele
Spieldatei vom Freitag bis Sonntag
67280

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
M. Mende Nachf. G. Fröhle
67280

Reichsfrau
heilester Ausflugsort
67280

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Brauhofstraße Nr. 305
67280

Kurt Benad
Wäscheausstattung • Herrenartikel
Herrenstraße 5
67280

Trink Bier der
Kamenzner Brauerei!
67280

Anna Penker • Rei. • Gustav Penker
Fleischhandlung 140 • Anzugsverleihung
67280

REINHOLD SCHALLER, Arealstraße Nr. 48
Kolonialwaren
Eisenswaren und Kleiderhandlung
67280

Zigarrenhaus
Weststraße 8
67280

Alwin Neumann, Königstraße 3
Hutgeschäft und Autovermietung
Telefon 150
67280

LAUSNITZ

Gebürtiger Brot- und Wurstwaren
Franz Göbelin
67280

SEBNITZ

Hamburger Kaffeeelager
Langstraße Nr. 52
Billigste Lebensmittelbezugsquelle
67281

SLUB

Wir führen Wissen.

Bäckerei, Konditorei

Willy Kühne
Zschandorfer Straße 11
67280

Walter Richter, Schäßburgstraße Nr. 5
Gehörte und Kolonialwaren
67280

Damen- und Herrenritscher Rich., Lehmann
Großenhainer Straße 31 / Spez.: Bükkopfleier
67280

Steinchen-Wurstwaren Paul Riemer
Metzgerstraße 37
67280

Stange & Behrend

Wittigstraße 5 bis 7
Briketts — Kohlen — Holz
Spedition und Möbeltransport
67280

Hermann Bormann
Bachhof-Dragster
67280

Schuhhaus Curt Schiemann
Schuhmachermeister • Dresden, Straße 3
Reparaturen in eigener Werkstatt
67280

PHOTO-
Apparate und Materialien
in größerer Auswahl.
Teilansicht ausgestellt.
Nur laufende Reparaturen.
Werkstatt, Ratzenstr. 2
67280

Gottlob

Melchner Fahrradhause
Inhaber: Hugo Paul, Oberbergstraße Nr. 13
Motor-Fahrzeuge, Nähmaschinen, Sprechapparate,
sowie alle Reparaturen preiswert und gut
67280

Achtung! Empfiehlt meine
billigsten Brot- und Wurstwaren
Metzgermeister Paul Pinkert, Steinmark 5
67280

Hermann Redeker
Sämtliche Haushaltsgegenstände
Kaiserstraße 19
67280

Fließ- und Seiflach-Spezialgeschäft
Richard Brackwaldt, Plessenweg 12
Obergrasse 1

FREEBERG

Eckels und Lebensmittelhandlung
Franz Göbelin, Böhlauerstraße 47
67280

Otto Melzer, Herrenkleiderfabrik
Bergstraße 42
67280

Hüte, Blumen und Filzwaren
Paul Schönlebe, Böhlauer Straße 10
67280

Woll-, Weiß- und Kurzwaren
Max Pfann, Thielstraße 6 • Mitglied des Rabatt- und
Sparvereins • 5% Rabatt
67280

Keine Fleisch- und Wurstwaren
Reinhold Müller, Schönleberstraße 24
67280

Leopold Fritzsch Nachf.
Richard Liebscher, Peterstraße 24
Delikatessen, Kolonialwaren
Fischerei Seelische
67280

Willy Th

Kommunisten und werktätige Bauernschaft

Die Bauernpolitik der Koalitionsregierung / Deutschnational-sozialdemokratische Einheitsfront für das Notprogramm des Bürgerblocks
Kommunistische Abrechnung mit den kapitalistischen „Bauernfreunden“

Rede des Genossen Hörmle

Im Reichstag begann gestern die Debatte über die seit Sommer dieses Jahres vorliegenden Interpellationen und Anträge zur Förderung der Notlage der kleinen Bauern und Landarbeiter. Die zu diesem Tagesordnungspunkt vorliegenden kommunistischen Anträge begründete Genosse Hörmle, der sich zugleich mit der „Bauernpolitik“ der Koalitionsregierung und der deutschnational-sozialdemokratischen Einheitsfront für das sogenannte Notprogramm der Bürgerblockregierung auseinander setzte. Wir veröffentlichen nachfolgend die wichtigsten Teile der Rede des Genossen Hörmle:

Die Not der Landarbeiter.

Wie schon oft in diesem Hause haben wir heute wieder von ländlichen Rednern, und auch vom Herrn Reichsernährungsminister das alte Lied von der Not der Landwirtschaft gehört. Aber es ist bemerkenswert, daß kein Wort von jenem Teil der Landwirtschaft gesprochen wurde, der die Hauptarbeit leistet, nämlich von den zwei Millionen Landarbeitern.

Es ist sehr bezeichnend für die kapitalistische Ordnung und für die kapitalistische Art, an Probleme heranzugehen, daß man bei dieser Frage die Massen der Landarbeiter, der Proletarier, deren Fleiß die Güter erzeugt, vollkommen außer acht läßt. Es ist doch nicht ohne Bedeutung, daß der Stundenlohn eines Landarbeiters, z. B. im Pommern, einschließlich des Depots 43,22 Pfennig beträgt, daß der Wochenlohn für Saisonarbeiter, der in den Gutsbetrieben geachtet wird, etwa 20 Mark beträgt, und zwar bei einer Arbeitszeit, die durchschnittlich, z. B. im Pommern, 2964 Stunden im Jahre beträgt.

Es ist auch kein Wort gefallen über die Kulturschande der Frauenzwangarbeit, der Kinderarbeit, des Hosangängerswesens, durch das der Landarbeiter dem Unternehmer vollkommen ausgeliefert ist.

Es ist bezeichnend, daß die preußische Regierung, in der ja auch Demokraten und Sozialdemokraten sitzen, in den letzten Jahren nicht das geringste getan hat, um dem Werkwohnungsunterzug, unter dem die Landarbeiter leiden, einen Riegel vorzuschließen. Im Gegenteil. Die Mittel aus der sogenannten Erwerbslosenfürsorge wurden den Unternehmern als Baufonds gegeben, um Werkwohnungen zu bauen, um die Landarbeiter erneut an die Scholle zu fesseln und für die Unternehmer gefügig zu machen. Die Landarbeiter stehen in Deutschland unter Ausnahmegeichten. In der Landarbeiterordnung, im Betriebsräterecht, in der ganzen Frage der sozialen Fürsorge, der Wochentrimmefürsorge, der Schwangerschaftsfürsorge usw. — überall hat man Ausschlußrechte gegen die Landarbeiter eingesetzt.

Es ist ganz klar, daß die bürgerlichen Parteien und ihre Vertreter und insbesondere die Herren, die selber Agrarunternehmer in ihrer Heimat sind, kein Interesse für die Not der Landarbeiter aufbringen. Wenn sie über die Not der Landwirtschaft sprechen, meinen sie überhaupt nur die Not der kapitalistischen Agrarunternehmer, und da kann von einer solchen Not keine Rede sein, denn sie wohnen in Schlössern, fahren im Luxusautos usw.

Von den Deutschnationalen, aber auch von anderen bürgerlichen Parteien wird die steigende Erwerbslosigkeit auf dem Lande zum großen Teil auf die Auswirkungen des erbärmlichen Arbeitslosenversicherungsgesetzes zurückgeführt. Nein, die steigende Erwerbslosigkeit auf dem Lande ist zum allergrößten Teil die Folge der kapitalistischen Nationalisierung. Wir haben wiederholt in einer ganzen Reihe von Befragungen festgestellt, daß auf den rationalisierten Gütern heute durchschnittlich ein Drittel weniger Landarbeiter bei gestiegener Produktion beschäftigt sind. Ich habe Material über die Löhne der Saisonarbeiter in der Landwirtschaft gesammelt. Ein Landarbeiter schreibt: „Ich erhielt bei Aufforderung beim Kartoffelbuddeln durchschnittlich 27 Mark pro Woche. Dazu bekam ich Mittagessen, gerechnet mit 55 Pfennig und 10 Pfund Kartoffeln pro Tag; außerdem wurde mir Jährig zur Arbeitsstelle gezahlt. Das macht alles in allem einen Wochenlohn von 37,20 Mark bei Aufforderung in der Hochsaison.“

Es ist eine schamlose Lüge, wenn behauptet wird, daß der Saisonarbeiter in der Landwirtschaft zwei bis dreimal soviel verdiente und infolgedessen keine Fürsorge im Winter brauche. Sehr bemerkenswert ist nun die Einheitsfront, die in dieser Frage zwischen Deutschnationalen und Sozialdemokraten besteht. (Sehr wahr! bei den Komm.) Der Herr Reichsarbeitsminister Wissell hat neulich bei Befragung der Sonderfürsorge geagt, daß namentlich auf dem Lande, wo die Saisonarbeiter vielfach zum Kreise der landwirtschaftlichen Besitzer gehören, von einer Sonderfürsorge Abstand genommen werden könne, ihnen also gar nichts gegeben werde. (Hört! Hört! bei den Komm.) Fast wörtlich dasselbe hat auch der deutschnationalen Redner gefragt. Diese Einheitsfront haben wir schon im Sommer erlebt, als die Reichsankunft für Arbeitslosenversicherung jenen berüchtigten Anderthalb herausgegeben hat, wonach frühere Landarbeiter, die in der Industrie Beschäftigung gefunden haben,

möglichst zwangsweise wieder in die Landwirtschaft zurückgeführt werden sollen dadurch, daß man ihnen die Unterstützung versagt, wenn sie erwerbos werden. Und es waren sozialdemokratische Minister, v. Reibnitz im Mecklenburg, der dies aufgegriffen und an die Industriounternehmer zur Erfolgung weitergegeben hat.

Die Sozialdemokraten haben die Rolle übernommen, die mißtrauischen Arbeiterschaften zu belästigen und ihnen Sand in die Augen zu streuen, und die deutschnationalen Landbundsführer haben die Rolle übernommen, den mißtrauischen Kleinbauern Sand in die Augen zu streuen. (Sehr gut! bei den Komm.)

Die Frage der Kleinbauern

Die bisherigen Redner haben in ihren Reden von der Roten Landwirtschaft eine zweite Schicht der arbeitenden Landwirte vollkommen übersehen; das ist die sehr große Zahl der Parzellen- und Zwergbauern. Laut Statistik haben wir rund drei Millionen solcher Betriebe. Ihnen wie den allerkleinsten Betrieben, die nicht Gartenbetriebe sind, Nebenbetriebe für Industrieunternehmer, ab, so haben wir immer noch die riesige Zahl von zwei Millionen solcher Kleinbetriebe unter zwei Hektar. Das sind nicht Zwergbauern, die nebenbei noch auf Lohnarbeit in der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, in der Industrie usw. angewiesen sind. Ein großer Teil dieser Zwergbauern ist außerdem auch noch auf Pachtland angewiesen. Gerade in den zwergbäuerlichen Betrieben spielt die Frage der Pachtpreise der Großgrundbesitzer eine sehr große Rolle.

Über die Not der kleinen Pachtbetriebe ist kein Wort gesagt. Für all diese Betriebe spielt die Tatsache eine große Rolle, daß ein großer Teil der Arbeitskraft dazu verwendet werden muß, um den Großgrundbesitzer und Großpächtern, die nicht den kleinen Finger zu rütteln und nur die Bücher zu führen brauchen, einen Teil des Betrages abzuliefern. Es ist also kein Wunder, daß solche Kleinbetriebe, wenn nebenbei hohe Pachtzinsen bezahlt werden müssen, zusammenbrechen.

Weiter wurde hier kein Wort von den Tausenden und Tausenden bürgerlichen Betrieben gesprochen, die zu wenig Land haben, um eine Familie ernähren zu können. Wir haben diese Fragen neulich im Siedlungsausschuß angetreten, wie es denn kommt, daß aus den Millionen und über Millionen, die Reichstag und Länder für Siedlungs Zwecke bewilligt haben, nur ein untergeordneter Teil für die sogenannte Altlegerdeung verwendet worden ist. Sie wollen angeblich der Landflucht entgegenwirken, wollen den Bauer existenzfähig machen, aber Hunderttausende kleinerer Betriebe, die einen Zehn Hufen Boden brauchen, um existenzfähig zu werden, verweigert man die Möglichkeit, dieses Stück Land billig zu bekommen. Es ist doch kein Zufall, daß in dem Bericht, den der Vertreter des Reichsernährungsministeriums im Siedlungsausschuß in zwei Jahren nur 214 Hektar verwendet wurden, und von diesen 2000 wurden noch etwa 800 Hektar an Großbauern gegeben.

Das Notprogramm des Bürgerblocks

Von der Umwidmung hat der kleine Bauer, der bürgerliche Familienbetrieb bis jetzt keinen Vorteil gehabt. Man hat im Notprogramm einen besonderen Paragraphen für sogenannte Kleinbauernkredite eingelegt, und auch die Rentenabnahmekreditanstalt hat sogenannte Kleinbauernkredite oder Abzahlungskredite herausgegeben. Die Bedingungen dieser Abzahlungskredite sind eine Verhöhung des Kleinbauerns. Er kann von einem solchen Kredit keinen Gebrauch machen.

Von verschiederter Seite wurde die Standardisierung als eines jener Mittel angeführt, das angeblich nicht nur dem kapitalistischen Landwirt, sondern auch den kleinen Bauern Hilfe bringen soll. Was bedeutet Standardisierung? Sie bedeutet Herstellung großhandelsfähiger Markenware in einheitlicher Qualität, in einheitlicher Verpackung, in großen Mengen u. dgl. Es gibt keinen Kleinbauer, der imstande ist, ohne eine besondere Produktionshilfe, ohne besondere Staatshilfe hier überhaupt Schritt halten zu können mit der Standardisierung, wie sie von den großbäuerlichen Betrieben durchgeführt werden kann. Im Gegenteil, der Kleinbauer hält sich seit Jahren auf seiner Scholle wesentlich nur dadurch, daß er seine Arbeitszeit verlängert, daß er Frau und Kinder noch mehr ausdeutet als bisher, daß er zum Teil seine Wirtschaft verloddern lassen muß.

Wenn man den werktätigen Bauernschaft mit dem Notprogramm helfen will, dann muß man das tun, was wir Kommunisten schon immer verlangt haben. Wir haben die Bereitstellung von Mitteln ausschließlich für die werktätigen Bauern verlangt.

Es ist heute wieder von der Notwendigkeit der Vereinheitlichung der Nationalisierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften gesprochen worden. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind heute durchaus in der Hand der Großbauern und agrarischen Kapitalisten. In ihnen hat heute der kleine, wirklich arbeitende Bauer nicht das geringste zu sagen.

Der Bauer wird durch den Sieferzwang, durch die Kontrolle, die diese von den Großagrariern geleitete landwirtschaftliche Genossenschaft über seine Wirtschaft, über seine Erzeugung ausübt, geradezu zu dem, was die Herren Landblüder, die Herren bayerischen Volkspartei u. a. immer als das bösartige Schreckgespenst dem kleinen Bauern an die Wand gemalt haben, nämlich zum untreuen Angestellten dieser Genossenschaft, der die Preise nehmen muß, wie die große Zuckerfabrik oder die große Abfahrgenossenschaft oder die große Molkerei sie ihm dictiert, und er zu zahlen sein muß, wenn ihm überhaupt seine Ware von dort abgenommen wird. Die großen Abfahrgesellschaften sind auf der einen Seite Wuchergesellschaften zur Hochhaltung der Preise gegenüber den Arbeitern, die als große Konkurrentenmasse in Betracht kommen, auf der anderen Seite entwickeln sie sich in der Hand von Großagrariern zu Wuchergesellschaften gegen den Kleinbauern.

Der neue Zuckerwucher und der Dank an die Sozialdemokratie

Die Aussführungen des Herrn Ministers über die Abmachungen der Regierung, in der vier sozialdemokratische Minister sitzen, mit den Zuckerindustriellen, müssen von der werktätigen Masse wohl beherzigt werden? Um was handelt es sich hier? Die Zuckerindustriellen führen eine Kampagne für die Erhöhung des Zuckerguts von 15 Mark auf 20 Mark, also fast um die Hälfte. Die Reichsregierung geht hin und führt mit den Zuckerindustriellen Verhandlungen, bei denen vereinbart wird, daß die Reichsregierung diese Zölle durchführt, wogegen sich die Herren Industriellen verpflichten, den neuen Zoll, also die Zoll erhöhung von 10 Mark in den Preisen nicht auszunehmen zu wollen, wenn dafür die Regierung ihnen garantiert: den Weltmarktpreis plus den vollen alten Zoll (Hört! Hört! bei den Kommunisten). Also doch eine Preiserhöhung, denn der volle alte Zoll wird von der Reichsregierung als Zuschlag zum Weltmarktpreis garantiert. Ich möchte unterstreichen, was der Herr Minister hier gesagt hat. Er hat den Sozialdemokraten seinen Dank ausgesprochen, daß sie diesen Weg des Zollwuchers mit ihnen gehen. (Hört! Hört! bei den Kommunisten.) Und dies geschieht gerade in einer Zeit, wo nicht nur von den Großagrariern, sondern auch von der großen Industrie neue Zollforderungen anmelden werden.

Allgemeine Zollabbaunaftion

Während die Zollabbaunaftion, die vor einem halben Jahrzehnt nach der Genfer Weltwirtschaftskonferenz dem deutschen Volke feierlich verkündet wurde, noch heute auf sich warten läßt, wird in der Presse eine allgemeine Zollabbaunaftion durchgeführt. (Sehr wahr! bei den Komm.) In der Presse hat man schon allerdings über die kommende „Zollentlastungsverordnung“ der neuen Regierung lesen können. Sogar die „Vossische Zeitung“, die doch wahrhaftig nicht regierungsfähig genannt werden kann, hat erklärt, es handelt sich bei dieser Zollentlastungsverordnung nicht um eine Zollentlastungsaktion, sondern um eine Zollentlastung. (Sehr richtig! bei den Komm.) So betrifft man die arbeitenden Massen.

Das ist eine Politik der Massenbelastung, eine Politik der Steigerung der Massenausbeutung, eine Politik, die nicht eine Verbesserung der Lage der Werktätigen in der Landwirtschaft, sondern in Wirklichkeit eine bedeutende Verschlechterung der Lage der Werktätigen in der Landwirtschaft und darüber hinaus der Werktätigen in der Industrie und im gesamten deutschen Volk herbeiführt. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Die Forderungen der Kommunisten

Die Kommunisten haben eine Reihe von Anträgen eingereicht, die bis ins einzelne Forderungen aufstellen, und zwar zunächst ganz bescheidene Forderungen, wie sie die werktätigen Kleinbauern und die Landarbeiter stellen, Forderungen, die das Mindestmaß dessen darstellen, was das werktätige Volk auf dem flachen Lande haben muß, um überhaupt leben zu können. Wir wissen, daß dieser Reichstag, ob in der Regierung ein Kabinett des sogenannten Bürgerblocks oder ein sogenanntes Kabinett der Köpfe ist, daß jemals diese Mindestfordernungen der arbeitenden Massen, die in unseren Anträgen formuliert sind, angenommen werden. Wir rufen darum den Maßen draußen zu, daß sie den Kampf führen müssen gegen diese Regierung, genau so wie gegen die Bürgerblöcke Regierung. Ob eine Bürgerblöcke Regierung oder eine Koalitionsregierung mit Sozialdemokraten an der Spitze dieser Republik ist, sie ist nach wie vor eine kapitalistische Republik, eine Republik imperialistischer Räuber und Ausbeuter. Das haben wir im Ruhrkampf, in der Ausspeisung im Westen gesehen; das sehen wir auch jetzt angesichts der Notlage der Kleinbauern. Es stehen jetzt ungefähr 1½ Millionen Landarbeiter in einer Lohnbewegung. Diesen Arbeitern rufen wir zu: Nur durch den eigenen, nur durch den geschlossenen Kampf des Proletariats der verbündeten Industrie- und Landarbeiter, durch den Zusammenschluß der Werktätigen in Stadt und Land werden ihr den Kampf für eure Forderungen siegreich führen können. (Lebhafte Beifall bei den Kommunisten.)

Tanz der Stämme

Etwa hundert Männer und Jünglinge, die schönsten und besten Vertreter der Grenztämmen, unter denen Hunger, englische Mahatras und das Romantischeleben eine orgiastische Auslese halten, werden vor der Tribüne des Emirs tanzen. Nur einer unter ihnen scheint körperlich schwach zu sein, aber er ist ja ein Münzant — und was für einer! Jeder Muskel seines dagegen durchqueren Körpers drückt den Geist der Musik aus — den mystischen, derkerkerhaften, tragisch-grauamen. Es handelt sich nicht so sehr um die Trommel, deren erregende Wirkung das Blut der kriegerischen Nomaden zum Tanz entzündete. Es sind die halbgeschlossenen Augen, die unheimliche Blöße des Gesichtes, die Spannung des ganzen Körpers, der bald die eine Gruppe der Tanzenden, bald die andere gleich dem glühenden Bogen eines uralten Instrumentes berührt und entzündet. Der Tanz ist die Seele der Gebirgstämmen. Mit langen, elastischen Sprüngen, wie der Jäger hinter seiner Beute, jagt er dahin. Er schwant von einer Seite nach der anderen, schlägt den schwarztämmigen Kopf, bezaubert und berauscht sich. Der Tanz gebärdet sich wie der Krieger im Felde, stirbt wie ein Vergebundeter, dessen Brust von jenseitiger Sorte Gewehrkugeln zertrümmert ist, mit dem man in Pendelschuh und Molakat Großwild und Außändische zu erlegen pflegt. Jetzt endlich liegt der Tanz, jetzt lebt er mit anwärtsgeworfenen Armen, glückselig, im Zuge, wie die Adler im Gebirge, wie die Menschen auf alten Bildern, den Menschen auf alten Bildern. So ist dieser Tanz, aber noch reicher und mutiger ist das Lied dazu. (Aus: Oktober. Parissa Reichert.)

Auf dem Gebiet dieser Seelen (der tänzerischen sämtlich) schaffen sich Dinge, die nicht nach einer politischen Einteilung einzurichten sind, sondern einfach geeignet, den grenztämmischen Situationen dieser Gebiete zu dienen. So ist die äußerste intellektuelle Romantik des Tanzes — das Bewegungsspiel, das den Tanz und Körper aus der sozialistischen Schönheit älterer Tänzerformen betrifft, das erhabenste Element der Tanzkunst, der Raum eines galaktischen Bewegungsspiel-

einer Tätigkeit und Süßigkeit um des Körpers willen, nicht um der Sinnes willen (Grafik usw.). Dieses Bewegungsspiel mag der Bewegungsspiel in die Symmetrie, in alles das, was heute die Arbeit ist, nicht eintragen, aber Hunderttausende Kleinbauerne, die einen Zehn Hufen Boden brauchen, um eine Existenzfähig zu werden, verweigert man die Möglichkeit, dieses Stück Land billig zu bekommen. Es ist doch kein Zufall, daß in dem Bericht, den der Vertreter des Reichsernährungsministeriums im Siedlungsausschuß in zwei Jahren nur 214 Hektar verwendet wurden, und von diesen 2000 wurden noch etwa 800 Hektar an Großbauern gegeben.

Und allerdings schon vom Tänzerischen lösen und zum Rhythmus hinweisen. Entschieden könnten sind die drei Tänzerinnen auf dem Gebiet der Groteske. Das Interesse des Publikums freilich zeigt eine schmalzige-komische „Schubertlaide“ und „eine russische Polka“ vor, die in gekleidet Kostümchen geradewegs vom Emigrantenwohltätigkeitsbazar importiert schien. di—

Die Tanzschule Hellerau-Lazenburg tritt die Vitalitätsrudimente der bestehenden Klasse tänzerisch-gymnastisch zu leben. Wir haben an dieser Stelle schon kurz darauf hingewiesen, daß somit Hellerau-Lazenburg für das Proletariat keine Bedeutung hat, noch haben kann. Lediglich eine Beobachtung kann der Proletariat gegenüber diesem Institut einnehmen. Und da wäre denn zu sagen, daß trotz aller Bemühungen kein starker Impuls mehr aus den Hellerauer Bestrebungen auf das Bürgertum übertragen wird. Ganz innerhalb bestimmter Kreise lebhaft diskutiert, wandelt man längst durchmischen Bahn in immer wieder neuer Variation. Ein Abend-Kratina-Bergk-Houberg im Vereinshausaal beweist es erneut. Rhythmisches Beiwerk, Licht, Musik treten an die Stelle des reinen Tanzes, verdrängen ihn fast. Das feiner organisierte Ohr, das innere Ohr vernimmt, daß der Starke Beifall des Bürgerpublikums einen schwachen Pulsschlag hat, daß er nur von traditionellen und persönlichen Motiven entfesselt wird, daß er nicht Ausdruck spontanen Hingerissenheits ist. Das Programm bot 20 Tänze. 15 wären überzeugend gewesen. Von Lulla bis de Falla und Stravinsky führte der musikalisch-tänzerische Reigen. Erwähnenswert blieben nur drei Nummern. Eine spätere „Gavotte preciouse“ (Houberg), dramatisch getanzt „Der Narr“ (Kratina) und spätlicher hingepflegt ein „Straßenlied“ (Houberg). Freilich konnte die Kratina den sozialistischen Gehalt des Themas „Narr“ kaumwegs erschöpfen (sie tanzte anfangs einen Tanz — und die Demaskierungszene war viel zu lang und hatte keine Steigerung), aber hier spielten härtere Momente herein, die

Centraltheater. Die Gardasfürstin läßt wider ihren Brettlslitter im Licht der Lampe erglänzen. Diesmal heißt sie Emma v. Rosary. Ja, wenn das nicht ungarnisch ist. Kurz sei festgestellt, daß die Operette in den Kreisen der ungarischen Aristokratie spielt und von der unglücklichen Liebe einer Brettldiva berichtet. Dass sich aber alles am Schluss in Wohlgefallen auslässt, ist das Privileg jeder Operette, das „nur“ vom wirklichen Leben bestreiten wird. Aber mit wirklichem Leben hat ja eine Operette gar nichts zu tun. Warum geht also das anspruchlose Publikum in eine Operette? Weil es nicht denken, weil es sich „amüsten“ will. Im Centraltheater kann es das, kann reichen Beifall spenden den jänkerischen Leistungen und das heldentümlichen Leistungen. Nur eine Kleinbürgers eine ungewöhnliche ist notwendig: Es muß das Denken abweichen. — An die Hortmonate in Weiß-Ungarn z. B. darf man nicht denken, da wäre die Freude gleichzeitig. „Wardarafürstinn! Gute, alte Zeit“ nach der sich viele der begeisterten Theaterbevölkerung vergnügt zurücklehnen; wir rufen dir zu: „Die ... rostofraje soll tapores gehn!“ Und ihre Bewunderer auch. Dann kannst du keine Theaterkasse mehr füllen. Jetzt tuft du es noch. b—

Tageskalender der Dresdner Theater

Montagabend. Oper: Die italienische Helena (19.30). Schauspielhaus: Der entzückende Peter (19.30). Alberttheater: Oedipus Krebs (19.30). Komödie: Der Zauber (19.45). Kleinkunsttheater: Dresden (19.30).

Beim Schenken - an Schuhdenken!



Stadtbekannt ist unsere Riesenauswahl

Besichtigen Sie im eigenen Interesse vor Kauf
unsere mit Preisen dekorierten Schaufenster

Neustadt
GRÖSSTES SCHUHLAGER DRESDENS

Sonntag
von
11 bis 18 Uhr
geöffnet!



Sein Weihnachtshut

Marke „Strahuba“

in unerschöplicher Formen- und Farbenauswahl
Mark 6.00, 6.50, 7.00, 7.50 bis 9.50

in Eleganz und Lebensdauer unvergleichlich

Straßburger Hut-Bazar Wettinerstraße, Ecke
Große Zwingerstraße

Preiswert
Möbel

Aus eigener Polsterwerkstätte
Dreiteil. Aufl.-Matratzen
in Auffüllung b. 22 M. an
werden nach Wunsch in jeder Höhe angefertigt
Challelongues
In reinem Berg. und Vilich b. 38 M. an
Stahl-Ginlage-Matratzen b. 18 M. an
Eiserne Bettstellen f. Erw. b. 22 M. an
Siederdürzdrähte, in Größe
und Aufbaum gemalt. b. 82 M. an
Weißfommode b. 88 M. an
Nachtländerchen b. 18.50 M. an
Stühle. Aufbaum poliert
mit Rohrholz b. 8.50 M. an
Sessel, innen und außen
Eiche b. 220 M. an
Barlaugarderobe b. 28 M. an

E. Goldhammer

19 Große Brüdergasse 19

Sämtliche aufgeföhrte

Möbel

auch in Löbtau, Kessels-
dorfer Straße 12 (Laden)

Werb! neue Abonnenten!

Das praktische Weihnachtsgeschenk ist ein gutes Kleidungsstück. Dagegen Sie unserer
weiteren bevorstehenden Umzüge und bedeute der Geschäftserweiterung veranstalten.

SONDER-VERKAUF

Auf sämtliche Waren bis zu 30 Prozent Rabatt. Einige Beispiele:

Herren-Konfektion

Mäntel	früher 98,-, 78,-, 58,-, 34,-
Anzüge	jetzt 73,-, 56,-, 35,-, 19.50
Windjacken	früher 108,-, 88,-, 65,-, 36,-
Joppen	jetzt 85,-, 62,-, 42,-, 22,-
Hosen	früher 26,-, 18,-, 12,-, 12,-
	jetzt 29,-, 24,-, 19,-, 17.50
	jetzt 22,-, 16,-, 14.50, 12.50
	früher 22,-, 18,-, 11,-, 6.50
	jetzt 16,-, 12,-, 7.50, 5.50

KAUFHAUS WEINER, am Markt

Zahlungserleichterung. Sonntag von 17 bis 19 Uhr geöffnet!

**Gehirne
Grazer Stöcke**

Das schönste Weihnachtsgeschenk für Damen,
Herren und Kinder / Eigene Fabrikation
Verdeutl. und Reparaturen

Ewald Rühl, Dresden-Striesen
Gute Schuhmacher und Lederarbeiter SE 10

**KOHLEN
KONSUM**
Pirna / Braustraße 8

liefert das beste Konsummaterial zu dankbar billigen
Preisen / Gehörnt. Modell, Preisliste Sonderab-

FERNR. AF 2525
Sämtliche
**Strümpfe
Trikotagen
Wollwaren**

finden Sie
in bekannt großer Auswahl
und niedrigsten Preisen im

**Strumpf- und Wollwaren-
Spezialgeschäft**

Besichtigen Sie mein großes Lager

AUG FRENZEL
PIRNA

Weihnachts- Gänse

liefern wir unseren Mitgliedern bei rechtzeitiger Bestellung auch in diesem Jahre
in bester Beschaffenheit

Da die Preisbildung für Weihnachtsgänse zur Zeit noch unbestimmt ist, können wir vorläufig nur die Zusicherung der Lieferung
zum billigsten Tagespreise

geben. Voraussichtlich wird mit einem etwaigen Preise von 1.40 Reichsmark je Pfund feinstes deutsche oder Prager Hafermaisgänse zu rechnen sein. — Bestellungen auf Weihnachtsgänse nehmen sämtliche Verteilungsstellen schon jetzt entgegen

**Konsumentverein
Vorwärts**

Warenabgabe nur an Mitglieder

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts
in
Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren / Haus- u. Küchengeräten
zu bedeutend ermäßigten Preisen

Carl Schubert

Pirna, Markt 14

Schössergasse 1

11 Schuhhaus Karl Adler 11
Pirna-Copitz, Hauptstraße

Telefon 483
hellt sich bei Weihnachts-Einkäufen bestens empfohlen
Maß- und Reparatur-Werkstatt / Niedrigste Preise

**Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen**

sowie Einzel-Möbel und Polster-Möbel aller
Art solle und preiswert
Möbel-Kluge, Pirna

Für das Reich der Haustfrau



Pressglas Schüssel m. Salatbesteck ₦ 1,25	Porzellan Kaffeetasse m. Untertasse ₦ 0,35	Besteck, 4-teilig, vernickelt Platina mod. Muster (Messer garantiert Solinger Stahl) ₦ 1,25	Keksdose, Steinplatte m. vernickeltem Deckel u. Bügel ₦ 2,95
Stahlblech-Pfanne ₦ 1,10 150 140 125 110 100 90 ₦ 0,95	Bund Holzföpfe 3 verschiedene ₦ 0,95	Moderner Leuchter m. Licht ₦ 0,50	Emaille-Maschinentopf m. Ausguss ₦ 0,50
Steing.-Teller weiß 23 cm Durchm. flach u. tief ₦ 0,90	Bund Holzquirlen 3 versch. Größen ₦ 0,95	Spiegel zum Stellen Hängen m. verzinkter Metallleinfassung ₦ 0,95	Emaille-Kaffee-Filter ₦ 0,75
Wäschekorb mit Deckel verzinkt ₦ 2,95	Topfdeckel doppelseitig ₦ 0,95	Wäschetrockner ₦ 0,65	Klosett-papier-Holzkonsolhalter ₦ 0,25
Schneidebrotter ₦ 1,15 1,05 0,95 0,85 ₦ 0,75	Aluminium-Maschinentopf 4 Stk. im Satz ₦ 3,25	Einkaufsnetz praktisch u. fest ₦ 0,75	Klosett-bürstenhalter ₦ 0,25
	Brotkasten klein lackiert versch. Größen für 4 Pfund u. ₦ 2,75		Handwasch- und Bürste ₦ 0,25

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten.

RENNEDER

Scheiblers Allgemein-Deutsche Kochbücher. Ein umfangreiches Handwerk-Verzeichnis. Mit viel Abbild im Textteil auf Tafeln. In Großteil geb. nur M. 3,80 Davidis-Schneider Praktisches Kochbuch für die einf. und kleinere Köche. 300 Seiten stark, in Halbleinen gebunden, M. 1,05

DRESDEN ALTMARKT

Praktische Weihnachtsgeschenke

für die Dame, den Herrn, das Kind

Pullover, Lumberdiusen, Strickkleider, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Kamerhaardecken, Cravatten

Gebrüder Leupold

Wollwaren-Spezialhaus
Dresden-A., Marienstraße Nr. 1
Dresden-N., Leipziger Straße Nr. 80

Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet!

Grammophone, Schallplatten
Nähmaschinen (Högl & Neu)
Reiswäsche, Fahrräder, in Fabrikate
Teilehändler seien bei 2,50 M.
Wochenrate sowie Zuschläge einer
Fabrikate empfehlenswert

Willy Jost

Pirna a. d. Elbe
Braustraße 6
zu- und vom Liedesholz
Reparatur-Werkstatt

Für Weihnachten

preiswerter
Bettwäsche, Tischwäsche, Inleits u. Bettledern
Handtücher, Taschentücher u. a. m.

M. Hilbig, Pirna-Coditz, Schulstr. 13

Grammophone Schallplatten

Große Auswahl Niedrige Preise
Teilzahlung

Alfred Tobianke, Fahrradhandlung
Copitz, Hochstraße 13

+ Drogerie und Photohaus am Kronprinzenplatz Dresden-Löbtau
Gut und billig

Puppenwagen
Schnellkinder, Kindergarten
Riesenauswahl
Billigste Teilzahlung
Lilienstraße 8

FELLE
gerbt, färbt
Rehfelder Straße 21
FELLE
Färber- und Pelzwaren
Rehfelder Straße 21

Billige Schuh-tage
Ammonstr. 47

Nähmaschinen
zum Nähen und Stopfen,
Grammophone und
Platten, Fahrräder
und Zubehör,
Beste Fabrikate, billige
Preise, empfehlenswert

Biebrach, Copitz
Lohmühle Straße 25

Lieges-Stühle,
Kinderstühle,
Kindertische

Ewald Niuge

Pirna, Lennéstraße 17

Reise ein im Hotel
„Deutschland“ 1945
Baden-Baden
15 Min. von Döbeln

WAS SOLLEN WIR SCHENKEN?



Frage Sie den
Inseratenteil der
Arbeiterstimme!

VOLKSBUEHNE HEIDENAU
Sonntag, den 9. Dezember im Schützenhaus Heidena
Das Glücksmädel
Operette in 3 Akten von Max Reimann und Otto Schwartz, Musik von Otto Schwartz
Einlaß 17.30 Uhr Anfang 18.30 Uhr

Die große Puppenschau in der Puppenklinik

bei Friseur Rochlitzer

Press-Gartenstraße 10, Fenster 454
Reparaturen, Ersatzteile, Anfertigung
von Puppenperücken aus extramodernem
Haar in verschiedenem Ausdruck, Puppenkleider, -Wäsche
-Schuhe, -Strümpfe usw. u. d. A. wahl

Gustav Radehaus

Heidena-N., Teichelstraße 2

Zigarren / Zigaretten Tabake

Für Wiederverkäufer Fabrik-Preise

Karl Bieber, Optiker
PIRNA, nur Garbenstraße 30, neben Postamt
mech. Spielwaren - Meccano-Metallbaukästen
Große Auswahl - Zahlungserleichterungen
Bei Einkäufen bitte um werten Besuch

Zahlungserleichterung auf Wunsch

Weihnachts-Sonderangebot in Photoartikel!

Über 1000 Kameras zur Auswahl alle Fabrikate und Systeme

Vogtländer-Holz kameras

mit Vag. mit Skopar 4,5 statt 90,- RM 75,-
mit Skopar 6,1 statt 75,- RM 57,75

Klappkameras für Schlier
mit Apotan F. 8
Gute 6,5/9 RM 18,75 Größe 9/12 RM 20,-
mit Anastigmat 5,8
Gute 6,5/9 RM 21,- Größe 9/12 RM 26,-

Autometrischer Selbstauslöscher
RM 4,75 Größe 6,- RM 9,-

Luxuskamera 9/12

doppelter Rad auszugs. alle schläg. Sonnenblende
mit Anastigmat 6,3 Tiefenverschluß 8,-

mit Anastigmat 4,5 Tiefenverschluß 7,-
mit Anastigmat 4,5 Compartivverschluß 5,-

Kamera mit ölen Schläg.
Rahmenucher, Tiefeinstellung, Anastigmat 6,3
Gute 6,5/9 RM 31,50 Größe 9/12 RM 37,75
dieselbe Kamera mit Anastigmat 4,5
Gute 6,5/9 RM 39,50 Größe 9/12 RM 45,-

Rollfilmkamera vom RM 16,- an

Kamerataschen

für Vag. sämtliche gefüttert, mit Schließ-
schloß und Verlängerungsstangen
für Kameras 4,- 6,- 8,- 9,- 10,-

RM 4,00 5,00 6,00 7,00 8,00

Photoalben mehrere tausend zur Auswahl
von 40,- bis 100,- an bis zum kostbarsten Leder

allein 40% unter Ladenpreis

Vorsatzlinseinsätze

Gute 6,5/9 Größe 9/12 Größe 10/15

RM 3,20 4,50 5,50

Messingstativ

4-teilig RM 5,-

6,- 8,-

8,- 10,-

10,- 12,-

12,- 15,-

15,- 18,-

18,- 20,-

20,- 22,-

22,- 25,-

25,- 30,-

30,- 35,-

35,- 40,-

40,- 45,-

45,- 50,-

50,- 55,-

55,- 60,-

60,- 65,-

65,- 70,-

70,- 75,-

75,- 80,-

80,- 85,-

85,- 90,-

90,- 95,-

95,- 100,-

100,- 105,-

105,- 110,-

110,- 115,-

115,- 120,-

120,- 125,-

125,- 130,-

130,- 135,-

135,- 140,-

140,- 145,-

145,- 150,-

150,- 155,-

155,- 160,-

160,- 165,-

165,- 170,-

170,- 175,-

175,- 180,-

180,- 185,-

185,- 190,-

190,- 195,-

195,- 200,-

200,- 205,-

205,- 210,-

210,- 215,-

215,- 220,-

220,- 225,-

225,- 230,-

230,- 235,-

235,- 240,-

240,- 245,-

245,- 250,-

250,- 255,-

255,- 260,-

260,- 265,-

265,- 270,-

270,- 275,-

275,- 280,-

280,- 285,-

285,- 290,-

290,- 295,-

295,- 300,-

300,- 305,-

Consumverein Vorwärts

Große Zwingerstraße 12/14

Königstraße 38
Kesselsdorfer Straße 22
Markgraf-Heinrich-Straße 31

Dresden-Linden, Stephensonstraße 17
Freital-P., Untere Dresdner Str. 40/42
Freital-D., Obere Dresdner Straße 104

Heidenau, Königstraße 32
Pirna, Reitbahnstraße 3
Sebnitz, Hertigswalder Str. 11

An den Sonntagen vor Weihnachten

am 9., 16. und 23. Dezember 1928

sind unsere Warenhäuser und Sonderverteilungsstellen für Textil- und Schuhwaren

von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends geöffnet

In allen Abteilungen:

In großer Auswahl

Fest-Geschenke

zu mäßigen Preisen

Warenabgabe nur an Mitglieder — Mitglied kann jeder werden

2. Woche

SEESTRASSE
Fernruf: 14700

ZENTRUM

LICHTSPIELE
Fernruf: 14700

2. Woche

HARRY LIEDTKE in dem neuesten Film-Lustspiel DER MODERNE CASANOVA

ANFANGSZEITEN 3½ 5 7 9 BITTE BEACHTEN

Wieder ein großer Erfolg!

Capitol
Telephon 19001



Dieser Film steht unter dem besonderen Protektorat der deutschen Liga für Menschenrechte (E.V.). — Die R.Z. am Mittag schreibt: „Dieses „Geschlecht in Fesseln“ zählt zu den stärksten Filmserienklassen überhaupt.“

Heute Freitag
Erstaufführung
Die Sexualnot
der Strafgefangenen

Dieses Filmwerk erregte bei seiner Berliner Uraufführung gewaltiges Aufsehen

Haupdarsteller:
Wilhelm Dieterle
Mary Johnson
Gunnar Tolnaes

Täglich:
16⁰⁰, 18³⁰, 20³⁰

Schauburg

Bremen-Nord 1-146 Konigsbrückstrasse

Freitag, 7. Dezember, bis Montag, 10. Dezember:
Der entzückende Lustspielfilm

SAXOPHON SUSI mit ANNY ONDRA

Das temperamentvolle Revue-Girl

„Saxophon-Susi“ bringt eine Fülle von seizes komischen Eisläden mit durchschlagendem Erfolg, worüber man viel und herlich lachen kann. — Ein sehr seltener, amirautes Schwankfilm, der ausgezeichnet gespielt wird.

Beginn tägl. 18.15 u. 20.30 Uhr / Sonntag: 16.15 u. 20.30 Uhr

„Schauburg“-Kulturfilm-Gemeinde: Im Sonnenland Brasilien
mit Vortrag des Forschers Herrn Koch. Letzte Gelegenheit, den Kaiser Braus hier in Dresden zu hören

Werbet neue Abonnenten

**Prinzel's
Theater**
Lichtspiele

Ossi hat die Hosen an

Der große Lustspielschlager der National Filmges. — Regie: Carl Boese

Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung schreibt: „... Heiterkeit über Heiterkeit ...“ • Deutsche Tageszeitung: „... Das Publikum lacht und jubelt ...“ • Nachtausgabe: „... Ossi mit außergewöhnlichem Charme ...“

In den Hauptrollen:

Hilde Maroff, Annette Benson, Percy Marmont **OSSI OSWALDA** Fritz Kampers, Wolfgang Zilzer, Fred Leslie

Wochentage: 16, 18.15 und 20.30 Uhr

Sonntags: 15, 17, 19 und 21 Uhr

**Prinzel's
Theater**
Lichtspiele